

Aidshilfe Hamburg e.V.
Struensee-Centrum

Gesamtkonzeption
mit Sachbericht 2020



Aidshilfe Hamburg e.V.
Lange Reihe 30-32
20099 Hamburg
www.Aidshilfe-hamburg.de

Spendenkonto:
Hamburger Sparkasse
IBAN: DE41 2005 0550 1282 1194 92
BIC: HASPDEHHXXX

DAS AIDSHILFE STRUENSEE-CENTRUM

Leitbild	1
Organisationsstruktur	1
Zielgruppen	1
Arbeitsweise	1
Erreichbarkeit	3
Mitarbeitende	3
Bürgerengagement	3

DIE ARBEITSBEREICHE**Information und Prävention**

Empfang und Erstkontakt	5
Telefonische Beratung, Infoline und Gebärden-AIDS-Team	5
Onlineberatung	7
Checkpoint: Präventionsberatung mit Schnelltestangeboten HIV/STI	8
Netzwerk Schwule Gesundheit	9
Jugendprävention Youthwork	10
Multiplikatoren Ausbildung	14
Interkulturelle Vernetzung, Prävention mit Einwanderern	16
Rainbow Café International - Angebote für Geflüchtete	18
Sonderprojekt Diskriminierungsabbau in HPL-Communitys	19

Beratung und Gesundheitsförderung

Persönliche Beratung	21
Psychologische Beratung / Gesprächsreihen	21
Sozialberatung	25
Positiv arbeiten	26

Aufsuchende Beratung

Angebote in Hamburger Haftanstalten	26
Beratung im UKE	28

Schwerpunktveranstaltungen

Veranstaltungsreihe „Gesundheit ist mehr!“	29
Veranstaltungen für Menschen in Haft	29

Psychosoziale Begleitung

Ambulante Begleitung durch hauptamtlich Mitarbeitende	30
Buddys	31
First aid(s)	31

Gruppenangebote

Frauentreffen „Für sie“	33
Positivengruppe in der Untersuchungshaftanstalt	33

Selbsthilfe 34**Offene Angebote** 35**Bürgerengagement und Ehrenamt** 37**Gremien und Arbeitskreise** 38

QUALITÄTSSICHERUNG UND ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

Prozessqualität	41
Öffentlichkeitsarbeit	41

DAS STRUENSEE-CENTRUM IN ZAHLEN UND DATEN

Regelmäßige Erreichbarkeit	43
Mitarbeitende im Jahr 2020	43
Leistungskennzahlen	45
Organigramm der Aidshilfe Hamburg e.V.	47

DAS AIDSHILFE STRUENSEE-CENTRUM

Leitbild

1984 gegründet aus der Selbsthilfe, ist die Aidshilfe Hamburg heute Bürgerbewegung, Ort des Ehrenamts und professioneller Träger der Gesundheitsförderung im Sinne eines umfassenden sexuellen Wohlergehens. Wir stehen ein für Vielfalt, Akzeptanz und Diskriminierungsfreiheit. Unsere Grundhaltung ist lebensbejahend. Die Mitwirkung unserer Adressat*innen hat besonderen Stellenwert. Umfassende Beratung verletzlicher Personen und sexuelle Bildungsarbeit in geschütztem Rahmen sind unsere Kompetenzen im Sinne der politischen Verhältnisprävention. Unsere besondere Aufmerksamkeit widmen wir hierbei der Gesundheit und der Lebensqualität von Menschen mit HIV.

Organisationsstruktur

Das Aidshilfe Struensee-Centrum ist der Hamburger Dienstleister für gesundheitsbezogene Selbsthilfeförderung im Bereich HIV/sexuelle Gesundheit und als Träger der Jugendhilfe in der Jugendpräventionsarbeit aktiv. Die Freiwilligenagentur der Aidshilfe Hamburg akquiriert und berät Menschen, die sich ehrenamtlich in unseren Arbeitsfeldern engagieren. Als Servicestelle leistet sie deren Personalmanagement, Aus- und Fortbildung. Rechtlich und wirtschaftlich getragen wird das Struensee-Centrum mitsamt der Freiwilligenagentur durch den gemeinnützigen eingetragenen Verein Aidshilfe Hamburg e.V. Dieser ist nach den Regeln des Vereinsrechts repräsentiert durch eine Geschäftsführung, die von einem paritätisch besetzten Aufsichtsrat beraten und kontrolliert wird. (Organigramm s. letzte Seite).

Zielgruppen

Das Struensee-Centrum wendet sich an folgende Zielgruppen:

- Menschen mit HIV und Aids sowie Menschen, die vermuten von HIV oder Aids betroffen zu sein (ca. 70%),
- Angehörige, Partner und Freunde von Menschen mit HIV und Aids (ca. 20%),
- Organisationen und Personen, die mit Betroffenen oder Hauptbetroffenengruppen arbeiten (ca. 10%).

Arbeitsweise

Strukturelle Prävention ist unsere Form der Gesundheitsförderung

Das Struensee-Centrum arbeitet auf der Basis des Gesundheitsförderungskonzeptes der strukturellen Prävention. Dieses Konzept untergliedert die Arbeit in drei Präventionsebenen: Primär-, Sekundär- und Tertiärprävention (Befähigung zum Eigenschutz vor einer HIV-Infektion; gesundheitliche Stabilisierung in einem Leben mit HIV; gesundheitliche Stabilisierung und Optimierung der Versorgung im Leben mit Aids). Darüber hinaus ist im Rahmen der strukturellen Prävention die Einheit von Verhaltens- und Verhältnisprävention fest verankert.

Anlaufstelle in primär- und sekundärpräventiven Fragen

Im Netz der Einrichtungen, die in Hamburg im Bereich HIV und Aids eng kooperieren, steht das Struensee-Centrum als Spezialist für den Bereich Sekundärprävention (Stabilisierung von HIV-Gesundheit). Darüber hinaus nimmt rund die Hälfte der Nutzerinnen und Nutzer, vor allem in den Arbeitsschwerpunkten Beratung (unmittelbare Sorge um mögliches HIV-Risiko), Prävention mit Jugendlichen und Prävention mit Einwanderern primärpräventive Angebote in Anspruch.

Im Rahmen der Sekundärprävention richtet sich das Struensee-Centrum an Menschen mit HIV und Aids sowie an Menschen, die von HIV und Aids mittelbar betroffen sind (z.B. Angehörige und

Freunde) mit dem Ziel, diese zu einem angemessenen Umgang mit Infektion und Erkrankung und damit zu Stabilisierung ihrer HIV-Gesundheit zu befähigen.

Unterstützungsangebote durch das multiprofessionelle Team des Struensee-Centrums reichen von allgemeiner Telefonberatung bis hin zu Gesprächsreihen und Gruppenangeboten. Die hauptamtlichen Angebote ergänzen sich wechselseitig mit ehrenamtlich getragenen Angeboten sowie durch Selbsthilfeangebote, die von Menschen mit HIV und Aids selbst initiiert und verantwortet werden.

Verhältnisprävention

Verhältnisprävention reicht über die individuelle Unterstützung einzelner Ratsuchender hinaus; sie nimmt Einfluss auf die Verhältnisse, in denen Menschen leben, die besonders häufig von Infektionen mit HIV, Aids oder anderen STI betroffen sind. Ein akzeptierendes und unterstützendes soziales Umfeld ist für einen angemessenen Umgang mit Infektion und Erkrankung von entscheidender Bedeutung. Da von HIV und Aids bis heute am häufigsten Personen und Gruppen betroffen sind, deren Lebensweisen unverändert gesellschaftlich stigmatisiert sind (homosexuelle Männer, Migrant*innen, Drogengebraucher*innen), stoßen Menschen mit HIV und Aids nach wie vor auf Ausgrenzung und Diskriminierung statt auf Akzeptanz und Unterstützung. Eine wesentliche Aufgabe des Struensee-Centrums liegt deshalb darin, für die ***Akzeptanz der Lebensweisen*** und Lebensumstände der Menschen mit HIV und Aids einzutreten und in diesem Sinne parteilich auch die Interessen von schwulen Männern, Migrant*innen und Drogengebraucher*innen zu vertreten.

Ein wesentliches Bemühen professioneller Beratungs- und Begleitungsarbeit ist die Entwicklung und Stabilisierung der Selbsthilfefähigkeiten der Betroffenen sowie die Integration dieses Personenkreises und seiner berechtigten Anliegen in die Strukturen des Regelsystems. Die Erfahrung aus mehr als 35 Jahren Aidshilfearbeit zeigt, dass diese Integrationsarbeit eine immerwährende Aufgabe bleibt, die kontinuierlicher Lobby- und Multiplikatorenarbeit bedarf. Wir nennen diesen Arbeitsschwerpunkt, der sich als Querschnittsaufgabe durch all unsere Arbeitsbereiche zieht, ***strukturelle Prävention***.

Da vielfach soziale Netze auch innerhalb der Hauptbetroffenengruppen nicht vorhanden bzw. brüchig sind, hat das Struensee-Centrum auch die Aufgabe, ***soziale Netze innerhalb der Zielgruppen zu fördern*** bzw. aufzubauen und auch dort Solidarität mit Menschen mit HIV und Aids einzufordern. Um in diesen Gemeinwesen meinungsbildend für ein Bewusstsein für HIV und Aids und die Integration der direkt davon betroffenen Menschen wirken zu können, ist eine kontinuierliche Präsenz und Verankerung der Aidshilfe und ihres Struensee-Centrums in den Hauptbetroffenengruppen entscheidend.

Ehrenamtlich Mitarbeitende wirken mit ihrem Engagement weit über die individuelle Unterstützung einzelner Menschen mit HIV und Aids hinaus. Sie sind ihrerseits Multiplikatoren in ihrem sozialen Umfeld und verbreitern dadurch die Basis an gesellschaftlicher Akzeptanz und Integration von Menschen mit HIV und Aids.

Im Rahmen von ***Selbsthilfeaktivitäten*** bauen und gestalten Menschen mit HIV und Aids eigenverantwortlich und selbstbestimmt soziale Bezüge auf. Darüber hinaus vertreten die Selbsthilfegruppen Betroffenenbelange, die ihrerseits wiederum direkt die Arbeit des Struensee-Centrums beeinflussen.

Auf der Ebene des Trägervereins, der Aidshilfe Hamburg e.V., hat die Vertretung der Betroffenenbelange im Jahr 2002 mit der Gründung eines „***Fachbeirats Leben mit HIV und Aids***“ eine eigene verfasste Form gefunden. Gemeinsam mit Delegierten aus weiteren Fachbeiräten (derzeit: Freiwilligenengagement, Schwule Gesundheit, Prävention interkulturell) hat eine Vertreter*in dieses Gremiums seit der Satzungsänderung 2011 einen festen Platz im Aufsichtsrat des Vereins. Dieser berät und kontrolliert die Arbeit der Geschäftsführung.

Aufsuchende Arbeit

Neben den Angeboten, die unter dem Dach des Struensee-Centrums stattfinden, stellt die aufsuchende Arbeit einen wichtigen Bestandteil der Arbeit dar. Die Angebote in Einrichtungen für Migrant*innen, im Gesundheitswesen und in Justizvollzugsanstalten sowie große Teile der psychosozialen Begleitungsarbeit gehören zu diesen aufsuchenden Tätigkeiten.

Erreichbarkeit

Durch die enge Verzahnung von Struensee-Centrum und Freiwilligenagentur ist das Aidshilfehaus regelmäßig von montags bis freitags in der Zeit von 10 bis 19 Uhr geöffnet. In dieser Zeit können allgemeine Informationen sowie Hinweise auf Hilfe- und Selbsthilfeangebote telefonisch und persönlich abgefragt und Aufklärungs- und Präventionsmaterialien entgegengenommen werden. Nach Möglichkeit werden Ratsuchende für ein Erstgespräch jeweils direkt an Berater*innen weitervermittelt. Von dort aus können nach Vorklärung ggf. Folgetermine mit Fachberatern vereinbart werden.

Über unsere bundesweite Vernetzung können Ratsuchende von Montag bis Freitag in der Zeit von 9 bis 21, sonnabends von 10 bis 14 sowie sonntags von 12 bis 14 Uhr das telefonische Beratungsangebot der Aidshilfen in Anspruch nehmen. Ein Informationsangebot für gehörlose Menschen via e-Mail und Schreibtelefon ergänzt das Angebot. Über unser Beratungsportal www.Aidshilfe-beratung.de können Anfragen per e-Mail rund um die Uhr gestellt werden.

Gravierende Veränderungen brachten im Jahr 2020 die Schutzmaßnahmen im Rahmen der Coronapandemie mit sich. Im Zuge der Lockdowns wurde der Publikumsverkehr soweit wie möglich reduziert und die Angebote auf digitale Kontakte umgestellt. Beratungen wurden telefonisch, per Mail oder vereinzelt im Videochat durchgeführt. Veranstaltungen wurden sukzessive über virtuelle Plattformen (v.a. Zoom) realisiert. Gruppenveranstaltungen mussten den jeweiligen Bestimmungen folgend komplett ausfallen oder konnten nur unter Wahrung der besonderen Kontakt- und Abstandsregeln durchgeführt werden. Welche Herausforderungen und kreativen Antworten die Pandemiebedingungen mit sich brachten, wird in den einzelnen Kapiteln beschrieben. Wir gehen davon aus, dass viele der Veränderungen dauerhaft Bestand haben und unsere Arbeit nachhaltig verändern werden.

Mitarbeitende

Die verschiedenen Aufgaben des Struensee-Centrums und der Freiwilligenagentur werden von einem multiprofessionellen Team aus haupt- und ehrenamtlich Mitarbeitenden erfüllt. Zum Jahresende 2020 waren in der Aidshilfe Hamburg 162 Personen regelmäßig haupt- und ehrenamtlich tätig. Aus der Zuwendungs- und Leistungsvereinbarung mit der Stadt Hamburg wurden 90% der Kosten für 6,6 Stellen gedeckt, die sich 14 Personen teilten. Hinzu kamen Personalkostenzuschüsse der Aktion Mensch für die Ausbildung von Präventionsbotschafter*innen für Migrant*innen sowie bis April 2020 aus dem Integrationsfonds der Stadt Hamburg. Finanzierungszuschüsse für Sachmittel sind jeweils in den fachlichen Berichten erwähnt.

Infolge der Coronapandemie und der damit verbundenen Umstellung auf digitale Angebote, vor allem aber wegen der weggefallenen Möglichkeiten der Eigenmittelakquise durch Benefizveranstaltungen waren wir gezwungen, für unser Fachteam vorübergehend Kurzarbeit anzumelden. Insgesamt fielen dadurch im Struensee-Centrum mehr als 1.800 Beratungsstunden aus.

Bürgerengagement und Ehrenamt in der Aidshilfe Hamburg

Das bürgerschaftliche Engagement hat in den vergangenen Jahren stetig an Bedeutung hinzu gewonnen. Besonders relevant ist für die Aidshilfe Hamburg hierbei das dauerhafte Engagement freiwillig handelnder Menschen. Seit 1984 sind wir politisch aktiv für Menschen mit HIV und Aids. Und dieses ehrenamtliche Engagement sowie die freiwillige Unterstützung unserer Arbeit haben an dieser Erfolgsgeschichte den größten Anteil. Aus diesem Potential heraus konnten wir kontinuierlich in diesem Feld mobilisieren, fördern und integrieren. Und wir können auf eine 35-jährige

Erfahrung in der Arbeit mit ehrenamtlichen Kolleg*innen und bürgerschaftlich engagierten Menschen zurückblicken. Das Interesse am Engagement ist hoch. Allerdings bedarf es bestimmter Qualitäten, um dieses Fundament nutzen zu können.

Es ist jederzeit möglich, Informationen zum Thema HIV und andere sexuell übertragbare Krankheiten (STI) zu erhalten. Es gibt Flyer, Broschüren und die Onlineberatung. Doch ersetzen all diese Möglichkeiten nicht das persönliche Gespräch mit vertrauenswürdigen und kompetenten Ansprechpersonen. Einmal ist es die große Krise und ein anderes Mal möchte man über eine Frage, Unsicherheit oder über Ängste sprechen. Unsere ehrenamtlich Mitarbeitenden sind geschulte Fachleute in ihrem jeweiligen Einsatzbereich. Allerdings braucht es im Bereich HIV nicht nur konsistente gesundheitspolitische, sondern auch gesellschaftliche Antworten. Daher werben unsere ehrenamtlichen Teams auch immer für Akzeptanz, einen unbefangenen Umgang mit Lebensweisenvielfalt und vermitteln ein realistisches Bild von HIV jenseits der „alten Bilder“.

Die enge Verknüpfung mit den Themen „Sexualität“ als zentralem menschlichem Lebensantrieb und „Gesundheit“ als Kernthema persönlicher Lebensperspektiven berührt stets psychische und soziale Aspekte. Die „gesellschaftliche Antwort auf Aids“ bezieht sich somit gleichermaßen auf persönliche Hilfeleistungen wie auf das Einwirken auf Bedingungen, in denen Menschen leben. Ehrenamtlich engagierte Laien verstärken die Alltagsnähe und Kontextflexibilität (Sprache, Lebensstile, Orte, Anlässe) von Interventionen und finden aufgrund der fehlenden „Experte-Klient-Hierarchie“ mitunter größere Akzeptanz als Fachkräfte.

Freiwilligenengagement führt Verantwortlichkeit auf die Ebene des Einzelnen zurück und bindet Bürger mit ihren Ressourcen aktiv in die Lösung gesellschaftlicher Aufgaben ein. Die Botschaften lauten:

„Wir können Ausgrenzung und Isolation im sozialen Miteinander auf der gleichen Ebene konstruktiv entgegenwirken!“

„Jede*r kann etwas dazu beitragen, gesellschaftliche Aufgaben zu lösen. HIV und andere Probleme sind nicht nur Expertenthemen!“

„Zeitressourcen und Kompetenzen der Ehrenamtlichen machen viele situationsgerechte und effektive Lösungsansätze personell und finanziell erst möglich!“

Um dieses Engagement effizient auszurichten, ist ein organisatorisches Rückgrat notwendig, das sich um Informations- und Kommunikationsflüsse kümmert und die Einsätze koordiniert. Die hauptamtlich getragene Kontinuität und Professionalität sichert Ausrichtung, Zielgenauigkeit sowie fachliche Standards und organisiert die Abläufe. Die Freiwilligenagentur der Aidshilfe Hamburg integriert die individuell stark divergierenden Motive, Kompetenzen, zeitlichen und persönlichen Möglichkeiten freiwillig engagierter Mitarbeitender in die Ziele, Aufgaben und Methoden der Einrichtung und passt die individuellen Einsatzprofile den jeweiligen Leistungsprofilen an. Nur in diesem Zusammenspiel kann ein kohärentes Bild sozialen Handelns entstehen und sich die eigenständige Qualität engagierter Freiwilligenarbeit über das Niveau des Helfertums des vergangenen Jahrhunderts hinaus entwickeln.

Mit diesem Arbeitsansatz ist es der Aidshilfe Hamburg in den vergangenen 35 Jahren gelungen, Freiwillige und deren vielfältige Ressourcen zu einem integrativen Bestandteil ihres Kompetenzprofils zu entwickeln. Nachdem die Zahl der kontinuierlich tätigen Mitarbeiter in den 90er Jahren bei durchschnittlich 45 Personen lag, waren im Jahr 2020 145 Personen regelmäßig freiwillig engagiert. Die durchschnittliche Engagementzeit liegt augenblicklich bei 72,2 Monaten. CG

DIE ARBEITSBEREICHE

Information und Prävention

Wesentliche Faktoren für die internationale Spitzenstellung deutscher HIV-Präventionserfolge sind die konsequente Förderung der Eigenverantwortlichkeit auf der einen sowie der Verzicht auf ordnungspolitische Repressionen auf der anderen Seite. Die Förderung von Eigenverantwortlichkeit setzt die niedrigschwellige Zugänglichkeit kompetenter, unabhängiger und anonymer Beratungsangebote voraus, die das Vertrauen der jeweiligen Zielgruppen genießen und ressourcenorientierte Hilfe zur Selbsthilfe leisten und vermitteln.

In knapp drei Viertel der Kontakte werden Beratende der Aidshilfe Hamburg mit primärpräventiven Fragestellungen der Infektionsvermeidung um Rat gefragt.

Empfang/Erstkontakt

Das Struensee-Centrum der Aidshilfe Hamburg hält als freigemeinnützige, professionelle Einrichtung mit ihren Wurzeln in der Selbsthilfebewegung ein breites Angebotsspektrum vor: Information, Beratung, Bildung, Unterstützung, Selbsthilfe. Eingebettet in das Netz der Hamburger Aidsprojekte und Hilfeinrichtungen hat die Aidshilfe traditionell eine zentrale Stellung als erste Anlaufstelle und als Lotsin durch das Hilfesystem. Sie ist Ratsuchenden dabei behilflich, das passende Angebot und die richtige Ansprechperson zu finden – im eigenen Haus oder in der passenden Kollegeneinrichtung.

Innerhalb des Aidshilfe Struensee-Centrums stehen den Ratsuchenden vielerlei Unterstützungsmöglichkeiten offen; die neutralsten sind sicher die E-Mailberatung über unser Beratungsportal www.aidshilfe-beratung.de sowie die telefonische Beratung über die Infoline 018033-19411. Persönliche Beratungsgespräche ohne vorherige Terminvereinbarung bieten die offenen Beratungszeiten. Diese werden von allen Beratenden zunächst ohne weitere fachliche Zuordnung vorgehalten, um Anfragen zeitnah, möglichst am gleichen Tag zu beantworten. Kann das Anliegen nicht über die Infoline oder die offene Beratung geklärt werden, erfolgt eine Terminvereinbarung mit den fachlich Zuständigen. Beratungsgespräche sind in zeitlich begrenztem Umfang auch auf Englisch und Französisch möglich. In weiteren Sprache unterstützen uns unsere muttersprachlichen Präventionsbotschafterinnen. Alle unsere Beratungsangebote sind selbstverständlich anonym. Für Ratsuchende entstehen keine Kosten.

Durch den zuverlässigen Einsatz von Teilnehmenden am Bundesfreiwilligendienst sowie von 7 ehrenamtlich Mitarbeitenden kann der Empfang des Struensee-Centrums heute an 45 Stunden pro Woche besetzt werden – weit mehr als im Rahmen der Zuwendungs- und Leistungsvereinbarung mit der Stadt Hamburg realisierbar wäre. Das Empfangsteam wurde für diese Tätigkeit ausgebildet und wird regelmäßigen in seiner Arbeit angeleitet und begleitet.

Die Möglichkeiten und Abläufe von Empfang und Erstkontakt wurden pandemiebedingt deutlich eingeschränkt: Mit der weitestgehenden Vermeidung von Personenkontakten und der Verlagerung auf unsere digitalen Angebote fällt häufig die erste Clearingmöglichkeit weg. Vermittlungen an Kollegeneinrichtungen sind aufgrund der dortigen Lockdowns so gut wie unmöglich. Hinzu kommen mehrere langfristige Ausfälle im ehrenamtlichen Team aufgrund besonderer Vulnerabilität, so dass der Empfangsbetrieb unterjährig mehrfach deutlich reduziert und auf telefonischen Notdienst umgestellt werden musste. JK

Telefonische Beratung, Infoline und Gebärden-AIDS-Team

Die telefonische Beratung im Struensee-Centrum ist eine allgemeine Beratung zu HIV und Aids und den damit zusammenhängenden Fragen. Wir erreichen Menschen aller Bevölkerungsschichten

und unterschiedlicher ethnischer Herkunft. Thematisiert werden immer wieder auch Beziehungsprobleme; Scham- und Schuldgefühle im Falle eines Seitensprunges oder Kontaktes mit Prostituierten, Suchtprobleme. Die größte Anrufergruppe sind nach wie vor Freier.

Viele Menschen wenden sich mit grundlegenden Fragen zu HIV/Aids und anderen sexuell übertragbaren Infektionen sowie dem Bedürfnis nach seriösen Antworten telefonisch an die Aidshilfe Hamburg. Bei vielen Telefonaten stellen wir großes Unwissen zu den Übertragungswegen fest; regelmäßig sind wir konfrontiert mit Falsch- und Fehlinformationen. Ratsuchende wählen zunehmend auch das Internet als Informationsmedium, stoßen dort aber mitunter auf falsche oder widersprüchliche Aussagen.

Menschen mit HIV sowie deren Angehörige suchen telefonisch ersten Rat und Hilfe bei der Bewältigung eines frisch positiven Testergebnisses und im Leben mit der Infektion. Oft erhalten wir Anrufe, bei denen es um Unterstützung in einer besonderen Lebenslage geht. Manche der Anrufer haben traumatische Erfahrungen oder eine Beratungsstellen-Odyssee hinter sich.

Die meisten telefonischen Kontakte sind Einmalkontakte. In persönlichen Krisensituationen kann es vorkommen, dass sich Menschen mehrmals telefonisch an uns wenden. Wir versuchen, die Ratsuchenden zur weiterführenden Bearbeitung sozialer, psychologischer oder ärztlicher Beratungsthemen zum persönlichen Gespräch in unsere Beratungsstelle einzuladen.

Hiervon zu unterscheiden sind Daueranrufende, die aufgrund psychischer Probleme glauben, sich mit HIV angesteckt zu haben oder infiziert zu sein. Vor allem durch die bundesweite Telefonberatung der Aidshilfen und der damit verbundenen Vernetzung der regionalen Telefonangebote durch eine gemeinsam genutzte Internetplattform können Daueranrufende besser identifiziert werden. Das geschieht zum einen durch die Onlinedokumentation der Anrufe und durch das Vorstellen von schwierigen Anrufen im Forum. Zudem ist es dem Koordinator möglich, die letzten drei Ziffern einer Telefonnummer auszuwerten. Bei einer solchen testweisen Auswertung wurden in einem Zeitraum von 6 Monaten drei extreme Fälle von Daueranrufern ausgemacht. In ersten Fall wurden 508 Anrufe versucht, davon kamen 239 an und erforderten 330 Minuten Beratungszeit. Im zweiten Fall wurden 445 Anrufe versucht, davon 164 erfolgreiche Anrufe mit 688 Minuten Beratungszeit. Im dritten Fall waren es 359 Anrufversuche, davon 158 erfolgreich mit 782 Minuten Beratungszeit. Wenn Ratsuchende uns in einer derart häufigen Frequenz anrufen, ist davon auszugehen, dass sie nicht wirklich Informationen zu HIV brauchen, sondern dass eine krankhafte (Angst-) Störung vorliegt.

Telefonische Anfragen werden seitens hauptamtlich Beratenden je nach Möglichkeit unmittelbar entgegengenommen. In den Zeitfenstern der Präventionsberatung bedient unser Beratungsteam regelmäßig auch telefonische Anfragen.

Seit 2008 ist die Aidshilfe Hamburg Teil der gemeinsamen Telefonberatung der deutschen Aidshilfen und stellt hierfür auch Personalressourcen ab. Seither können wir telefonische Beratungsanfragen montags bis freitags in der Zeit von 9 bis 21 Uhr sowie samstags und sonntags von 12 bis 14 Uhr entgegennehmen. Dieses bundesweite Projekt unter der Telefonnummer 0180 33 19411 wird von 29 Aidshilfen mit knapp 145 haupt- und ehrenamtlich Beratenden getragen. Zum fachlichen Austausch gibt es regionale Koordinationen, eine gemeinsame Homepage und ein jährliches bundesweites Treffen der Beratenden mit Delegierten aus allen beteiligten Aidshilfen.

Unsere ehrenamtlich Mitarbeitenden klären Anliegen und stehen den Anrufern mit allen Basisinformationen zur Verfügung. Anfragen, die über die Vermittlung von Informationen hinaus in eine medizinische, psychologische oder sozialarbeiterische Richtung gehen, vermitteln sie an die hauptamtlichen Fachleute bzw. andere Beratungsstellen. Die erforderliche hohe Verweisungskompetenz ist dezidiertes Ausbildungsbestandteil der ehrenamtlichen Mitarbeiter in diesem Tätigkeitsfeld.

Mit Beginn der Corona-Pandemie sind die Anruferzahlen bundesweit zurückgegangen.

Monatliche Teamtreffen dienen der Fortbildung, Reflexion, Supervision und Intervision der Ehrenamtlichen. Neben der Diskussion einzelner Telefonate, die den Mitarbeitern die Sicherheit gibt, gut zu arbeiten, ist der Austausch untereinander von Bedeutung. „Kennen wir den Anrufer schon?“, „Wie würdest du/ würdet ihr antworten?“, „Fehlen wichtige Aspekte?“ Dies und Ähnliches sind Fragen, die diskutiert werden. Die Teamtreffen dienen somit unmittelbar der Sicherung der Qualitätsstandards unseres Beratungsangebots.

Das Team zeichnet sich auch weiterhin durch eine gut funktionierende Teamstruktur und hohes Interesse an der Arbeit aus.

Seit 1995 Jahren wird in den Räumen der Aidshilfe an jedem ersten Mittwoch im Monat zwischen 19 und 21 Uhr von gehörlosen ehrenamtlichen Mitarbeitern eine persönliche oder Onlineberatung zu Fragen über HIV und sexuelle Gesundheit für gehörlose, schwerhörige und spätertaubte Menschen angeboten. Seit 2002 ist das Beratungsangebot des Gebärden-AIDS Teams mit dem Team der hörenden ehrenamtlich Mitarbeitenden verzahnt, damit den Mitarbeitern die gleichen Möglichkeiten der Aus- und Weiterbildung sowie der Supervision vor Ort zur Verfügung stehen. Das Gebärden-AIDS-Team besteht aus vier aktiv Mitarbeitenden. Die Kommunikation bei den gemeinsamen Treffen wird durch Gebärdensprachdolmetscher sichergestellt.

Im Jahr 2020 wollten wir das 25-jährige Bestehen des Gebärden-Aids-Teams feiern, nicht zuletzt, weil es das älteste Ehrenamtsteam der Aidshilfe Hamburg ist. Durch die Corona-Pandemie war ein Festakt nicht möglich, dieser soll, sobald sich die Situation entspannt hat, nachgeholt werden.

Trotz der kulturellen Unterschiede zwischen hörenden und gehörlosen Mitarbeitenden hat sich diese Zusammenarbeit bewährt. Sie ist stabil und selbstverständlich. Weiterhin hat die Zusammenarbeit bundesweit Vorbildcharakter, denn sie ist in der Aidshilfelandchaft einzigartig.

Im Jahr 2014 wurde die Homepage www.gehoerlosen-beratung.de von der Deutschen Aidshilfe übernommen, vervollständigt und 2020 erweitert. Neben Texten sind Videos zu den einzelnen Kapiteln geschaltet worden und die Site wurde um das Themen wie sexuell übertragbare Infektionen, Schutz durch Therapie, Safer Sex 3.0, PrEP, Unterstützung und Hilfen für gehörlose Personen erweitert. Bei der Konzeption und Umsetzung der Inhalte spielte das Gebärden-Aids-Team eine zentrale Rolle.

MW

Onlineberatung

Die Onlineberatung differenziert sich in die Beratung per E-Mail und die Chatberatung. Beide Angebote finden im Rahmen der Onlineberatung der Aidshilfen (www.aidshilfe-beratung.de) statt.

Beratung zu messen ist immer schwierig. In der Onlineberatung haben wir es mit Menschen zu tun, die unterschiedliche Fragen zum Thema haben. Neben Risikoabklärung, Safer-Sex und Leben mit HIV beschäftigen sich viele Menschen mit ihren hypochondrischen Fragestellungen. Eine Beratung ist dann erfolgreich, wenn Ratsuchende beruhigt sind, wenn sie lernen ein eigenes Risikomanagement aufzubauen, wenn sie sich nach einem Risikokontakt trauen, einen HIV-Test zu machen oder auch, wenn sie die Onlineberatung durch eine persönliche Krise begleiten kann. Ein Erfolg ist aber auch, wenn die Beratung seitens des Beraters abgebrochen bzw. beendet wird, weil die Aidshilfe der falsche Ort für das Anliegen ist. So sind z.B. Menschen mit Infektionsängsten (Hypochonder oder AIDS-Phobiker) sind im psychotherapeutischen Milieu besser aufgehoben.

Der überwiegende Teil der Beratungskontakte sind Einmalkontakte. Es kann aber auch vorkommen, dass sich Menschen mehrmals melden. Das sind zum einen diejenigen, die eher ein psychisches Problem haben (vergleichbar mit den Daueranrufenden an der telefonischen Infoline) aber auch welche, die über einen längeren Zeitraum eine Begleitung benötigen, z.B. die Zeit vom ersten Kontakt bis zum Testergebnis, wiederkehrende Beratungsanlässe oder auch die Begleitung eines Menschen in einer Lebenskrise.

Mit der Corona-Pandemie sind telefonische Anfragen und Beratung per Email spürbar zurückgegangen. Wir vermuten, dass es damit zusammenhängt, dass Bordelle geschlossen wurden, Prostitution also nur noch im nicht legalen Bereich stattfand und Freier sich deswegen scheuten, ein Beratungsangebot in Anspruch zu nehmen. Auch Beratungskontakte mit Menschen mit Angststörungen nahmen ab, vielleicht halten sich diese Personen nun im Kontext der Corona-Thematik auf.

Die Chatberatung wird als Beratungsangebot von mehr und mehr Ratsuchenden angenommen. Sie bietet die Möglichkeit, nah an den User heranzukommen, Fragen zu stellen (und gegebenenfalls zu wiederholen), die im verbalen Dialog vielleicht als kompromittierend empfunden würden. Dadurch wird der User zum Nachdenken angeregt und beginnt sich selbst Fragen zu stellen. Es können gute und intensive Dialoge entstehen, die nachhaltig Veränderungen bewirken können. Es kommt auch vor, dass die Chatberatung in die Emailberatung überführt werden kann, so dass ein längerer Beratungskontakt entsteht.

Im Gegensatz zu den rückläufigen Zahlen in der telefonischen und Email-Beratung konnten wir das Chat-Angebot deutlich ausweiten. Hier vermuten wir, dass durch die Verlagerung vieler Arbeitsplätze ins Homeoffice Ratsuchende flexibler sind und die schnelle Unterstützung durch einen Chat bevorzugen.

Die Onlineberatung gehört inzwischen zum Alltagsgeschäft, hat sich vom ängstlich beäugten Außenseiter in der Beratungslandschaft zum integrierten Bestandteil des Beratungsangebotes der Aidshilfen entwickelt. Das Angebot wird vor allem von jüngeren Menschen wahrgenommen. Das Beratungsangebot per Messenger konnte noch nicht umgesetzt werden, hauptsächlich wegen fehlender technischer Ausstattung. MW

Checkpoint: Präventionsberatung mit Testangeboten

Jeweils montags und dienstags von 17 bis 19 Uhr berät unsere Präventionsberatung zu Fragen der sexuellen Gesundheit. Verknüpft hiermit können Tests auf HIV (Schnelltest und Labortest), Chlamydien, Tripper, Syphilis, Hepatitis A, B und C sowie die Überprüfung des Impfstatus bei Hepatitis A und B sowie der PrEP-Check durchgeführt werden. Hierfür beschäftigen wir, finanziert aus Eigenmitteln, Ärzte auf Honorarbasis. Im Jahr 2020 konnten wir zusätzlich einen Arzt mit Kassenzulassung gewinnen, der den PrEP Check und die Verschreibung des PrEP Medikamentes als Krankenkassenleistung in unserem Haus anbieten kann. Einmal wöchentlich findet diese Sprechstunde statt. Die umfassende Erstberatung für die PrEP erfolgt durch das Beratungsteam der Aidshilfe Hamburg. Leider konnte dieses Angebot durch die notwendig gewordenen einschränkenden behördlichen Maßnahmen zur Eindämmung des Infektionsgeschehens von Sars-Cov2 nicht in vollem Umfang ausgenutzt werden.

Die Präventionsberatung mit den Testangeboten stellt eine hervorragende Verknüpfung von Primär- und Sekundärprävention dar. Die Aidshilfe macht damit den Ratsuchenden ein intensives Informations- und Beratungsangebot, das

- Übertragungsrisiken in den Bereichen HIV und STI reflektiert,
- umfassend informiert über die verschiedenen Möglichkeiten der Prophylaxe einer HIV Infektion (derzeit Kondomverwendung, Schutz durch Therapie, PrEP),
- auf den Einzelfall zugeschnittene Testangebote vermittelt,
- mit Schnelltests die zeitnahe Abklärung eventuell vorliegender Infektionen anbietet.

Im Zentrum des Angebots steht das Beratungsgespräch, in dem versucht wird, mit dem Klienten bzw. der Klientin zu einer realistischen Sichtweise auf seine/ihre Risikominimierungsstrategie zu gelangen, emotionale Hintergründe für mögliches Risikoverhalten zu verstehen und soweit zu bearbeiten, dass ein angemessenes Risikomanagement gelingen kann. Zur Vorbereitung des Beratungsgesprächs werden die Ratsuchenden gebeten, einen umfassenden Fragebogen auszufüllen, der dann die Grundlage für das Gespräch bildet. Eine ausführliche Risikoanalyse gibt Informationen darüber, ob und welcher HIV- und/oder STI-Test sinnvoll und angemessen scheint. Die Mitteilung

des Testergebnisses erfolgt im selben Setting wie das vorangegangene Beratungsgespräch. Die Material- und Laborkosten müssen von den Ratsuchenden getragen werden.

Die Mitarbeitenden der Aidshilfe Hamburg sind fachlich und strukturell mit allen Angeboten des medizinischen und psychosozialen Versorgungsnetzes im Bereich der Stadt Hamburg verbunden. Im Falle eines positiven HIV-Testergebnisses ist die unmittelbare Vermittlung in weiterführende Beratungs- und Behandlungsangebote innerhalb der Aidshilfe Hamburg sowie ins Versorgungsnetz stets gewährleistet. MR

Infolge des Lockdowns musste die Präventionsberatung im Zeitraum von Mitte März bis Anfang Juni vollständig eingestellt werden. Das Angebot findet üblicherweise als offenes Angebot ohne Terminvereinbarung statt. Mit Wiederaufnahme des Betriebs konnte, um Begegnungen Wartender zu vermeiden, Beratungen und Testdurchführung nur auf Termin angeboten werden, was die Inanspruchnahme deutlich höherschwelliger werden ließ.

Im Jahr 2020 wurden im Rahmen des Checkpointangebots zur Präventionsberatung 427 Beratungsgespräche geführt. Außerhalb der hierfür reservierten Zeiten wurden 208 weitere Präventionsberatungsgespräche geführt. Während der Checkpointzeiten entschieden sich gut die Hälfte der Ratsuchenden im Anschluss an das Beratungsgespräch für einen HIV-Antikörpertest (Schnelltest); davon fiel weniger als 1% positiv aus.

Der Altersschwerpunkt lag mit 81 % weiterhin deutlich bei den 19- bis 40-Jährigen. Die Relation von männlichen und weiblichen Ratsuchenden lag bei 56 % zu 44 %, gut 1 % war divers identifiziert. Der Anteil der homo- oder bisexuellen Männer liegt weiterhin bei einem Viertel der Ratsuchenden, wovon inzwischen mehr als die Hälfte unter 30 Jahren ist. Rund 61 % der Ratsuchenden kamen nach einer konkreten Risikosituation zur Präventionsberatung.

Der Anteil der Ratsuchenden mit Migrationshintergrund lag bei knapp 15 %. Hier überwiegt der Männeranteil deutlich mit drei Vierteln gegenüber den Frauen. Rund 40 % der Männer mit Migrationshintergrund definiert sich als schwul oder bisexuell und gehört damit zum besonders vulnerablen Personenkreis.

Fazit

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Präventionsberatung der Aidshilfe Hamburg in mehrjähriger Tendenz jüngere und mehrheitlich männliche Personen erreicht, die bisher in keinerlei Kontakt zum psychosozialen oder medizinischen Hilfesystem standen, und diese erfolgreich ins medizinische Versorgungssystem integriert.

JK

Netzwerkstelle Schwule Gesundheit

Mit dem Auslaufen der Drittmittelfinanzierung musste die Koordinationstätigkeit der Netzwerkstelle Schwule Gesundheit mit dem 31. März 2020 beendet werden. Es konnten lediglich diejenigen Projekte weitergeführt werden, die von anderen Arbeitsbereichen des Struensee-Centrums mitbetreut werden können.

Projekt Dietrich – Generationenprojekt für schwule Männer im Alter

Das Projekt Dietrich richtet sich an schwule Männer im Alter – unabhängig vom HIV Status. Dieser Besuchs- und Begleitdienst bietet schwulen Männern im Alter die Möglichkeit, wieder aktiv am Leben teilzunehmen und mit Menschen in den Austausch zu kommen. Pflegerische Leistungen und Versorgungsleistungen sowie potentielle Partnerschaftsvermittlung sind nicht Bestandteil des Projektes. Der Besuchs- und Begleitdienst wird von ehrenamtlich Mitarbeitenden der Aidshilfe Hamburg durchgeführt. Die Vermittlung zwischen ehrenamtlich Mitarbeitenden und interessierten schwulen Männern im Alter sowie Schulungen, Supervision und regelmäßige Teamtreffen erfolgt durch pädago-

gische Fachkräfte. Bedingt durch die Cononapandemie konnten im Jahr 2020 keine neuen Begleitungskontakte vermittelt werden. Der Kontakt der Fachleitung zu den ehrenamtlichen Mitarbeitern konnte ausschließlich und eher sporadisch auf digitalem Weg gehalten werden.

Kooperation mit „ICH WEISS WAS ICH TU“

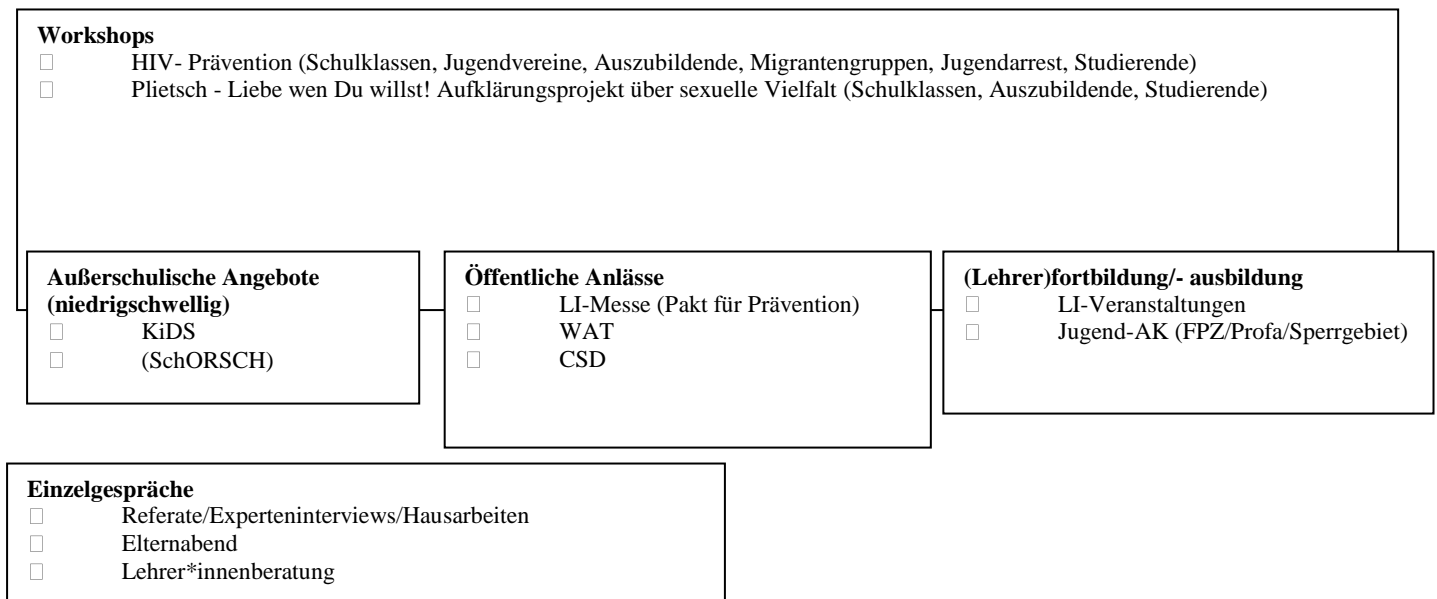
Die Präventionskampagne der Deutschen Aidshilfe unterstützt die Aidshilfe Hamburg besonders auf Straßenfesten und dem Hamburger CSD. Pandemiebedingt konnte im Jahr 2020 keine Veranstaltung realisiert werden. Für das Jahr 2021 wurden bereits neue Kooperationsvereinbarungen getroffen; über deren Umsetzung, ob als Präsenzveranstaltung oder digital, kann weiterhin nur kurzfristig entschieden werden.

Kooperation www.gayhealthchat.de

Nach dem Auslaufen der 2015 gestarteten Kooperation der Deutschen Aidshilfe mit der Dating- und Social-Network-Plattform „Planet Romeo“ wurde unter der neuen Domain www.gayhealthchat.de eine eigene Website installiert, die auch mit den Aidshilfen in Österreich und der Schweiz kooperiert. Hier können Ratsuchende ihre Fragen und Anliegen mittels Chat direkt mit dem Beratungsteam der Aidshilfe klären. Die Anfragen befassen sich mit dem Thema Risikoeinschätzung bzgl. einer möglichen HIV- oder STI-Infektion, HIV Übertragung im Allgemeinen und Fragen zum Umgang mit HIV in einer Partnerschaft oder Freundeskreis sowie die Themen PrEP und PEP. Die Beratung wird mindestens einmal wöchentlich von ehrenamtlichen Mitarbeitern der Aidshilfe Hamburg durchgeführt.

CS

Jugendprävention



Über Youthwork

Das Arbeitsfeld der Jugendprävention wird als umfangreiche Prävention im Primärbereich verstanden und bildet neben dem Bereich Schule auch die Arbeit mit Auszubildenden, mit Jugendlichen in Wohngruppen oder Jugendzentren ab. Um die Präventionsarbeit im Jugendbereich so gut wie möglich nach dem Peer-Prinzip zu gestalten, sind die Youthworker*innen im Alter von 18 bis 35 Jahre und damit nah an der zur erreichenden Zielgruppe. Die fachliche Leitung, Termin- und Einsatzplanungen sowie Qualitätssicherung des Teams liegt bei der hauptamtlichen Koordinatorin. Es finden monatliche Teamtreffen sowie regelmäßige Schulungen statt. Einmal im Jahr werden bei einem Konzept/Methodentag die Ziele als auch die Workshop-Qualität auf Gültigkeit geprüft. Alle Ehrenamtlichen des Teams nehmen regelmäßig an den internen Fortbildungen teil und bleiben somit auf dem neuesten Stand der medizinischen sowie der didaktisch-pädagogischen Fachkenntnisse. Mehrere Youthworker*innen besuchen zusätzlich überregionale Seminare zu den Themen

Sexualpädagogik, Gender und Diversität sowie Kommunikation. Hier findet unter anderem auch ein intensiver Erfahrungsaustausch über die Präventionsarbeit mit Fachleuten aus Aidshilfeeinrichtungen oder Jugendorganisationen statt. Diese regelmäßigen Meetings sorgen im Team für erweiternde und ergänzende Impulse. Die Youthworker*innen arbeiten methodisch-reflektiert und orientieren sich dabei an der jeweiligen Gruppe.

2020 war ein besonderes Jahr für alle. Die Covid19-Pandemie stellte den Workshop-Bereich vor Herausforderungen. Bis zum ersten Lockdown und der Schließung der Schulen wurden Veranstaltungen weiterhin durchgeführt allerdings nur, wenn die Hygienemaßnahmen eingehalten werden konnten. Dies bedeutete eine Verkleinerung von Gruppengrößen, Maskenpflicht während der gesamten Veranstaltung, Desinfektion sowie besonderer Einhaltung von Ein- und Ausgangswegen. Ca. die Hälfte aller bereits geplanten Termine musste dennoch abgesagt werden.

Das YW-Team sammelte sich jedoch schnell und probierte Online-Alternativen, Webinar und Podcast-Tools aus. Mehrere Onlinekonzepte wurden erstellt und bis Ende des Jahres in der Praxis bereits erprobt, so dass für 2021 eine echte Alternative zu Präsenzveranstaltungen angeboten werden kann. Auch Fortbildungen für Youthworker*innen sowie Teammeetings und Teamtage wurden online oder in Hybridform abgehalten. Ebenso wurde die Youthworkpräsenz auf den Socialmediakanälen erhöht. Die Zeit, die durch den Wegfall von Veranstaltungen frei wurde, wurde beispielsweise für die Produktion von Erklärvideos sowie eines Legetrickfilms zur Historie von politischem Aktivismus in der Dragszene genutzt. Durch den schnellen Umstieg auf die Onlinemöglichkeiten konnte das ehrenamtliche YW-Team trotz fehlender physischer Präsenz im „Stammhaus“ weiterhin als festes Team etabliert bleiben und bewies einmal mehr, welchen hohen Stellenwert ehrenamtliche Arbeit für die Aidshilfe Hamburg hat.

Ein Blick auf die Statistik: Im Jahr 2020 wurden 26 Workshops für und mit jungen Menschen durchgeführt. Davon behandelten 12 Workshops das Themenfeld der sexuellen Vielfalt und 14 die Themengebiete der sexuellen Gesundheit/sexuelles Wohlbefinden. Insgesamt nahmen 601 Teilnehmende unser Workshopangebot in Anspruch. Die zusätzliche Teilnahme an Großveranstaltungen wie beispielsweise dem CSD Hamburg, Projekttagen und Vorträgen an der Uni Hamburg und der HAW entfiel im Jahr 2020, da diese allesamt abgesagt wurden. Alternativ veranstaltete das YW-Team jedoch 3 Onlinetalks auf Instagram, Facebook sowie YouTube. Diese wurden bis Ende des Jahres von insgesamt 664 Zuschauenden angeklickt. Talkthemen waren: Sexuelle Vielfalt und ihre Rechte, HIV-2020, Empowerment während der Corona-Krise.

Das ehrenamtliche Youthworkteam hat eine konstante Anzahl von 26 Teamenden.. Sie nahmen an 10 Teamtreffen teil, von denen 8 online stattfanden. Zusätzlich fanden, den neuen Herausforderungen geschuldet, 25 außerordentliche Kleingruppen-Teamtreffen für die Vorbereitung von Online-Schulveranstaltungen sowie zur Erarbeitung eines Socialmediakonzpts und der Produktion einzelner Erklärvideos statt. Einzelne Youthworker*innen haben an insgesamt 8 verschiedenen externen und 2 internen (Online-)Fortbildungen teilgenommen.

Die Nachfrage nach dem Workshopangebot zum Themenfeld der sexuellen Vielfalt steigt weiterhin kontinuierlich. Die Nachfrage nach dem Workshopangebot zur sexuellen Gesundheit bzw. HIV-Prävention blieb auf gleichem Niveau wie 2019. Hinzu kommt eine gestiegene Anfrage nach Basiswissen der Sexualerziehung. Dieses konnten wir zwar noch nicht bedienen, wird aber konzeptionell bereits mitgedacht und als Angebot entwickelt. Wenn es gelingt, hierfür zusätzliche Ressourcen für Räumlichkeiten und eine sehr gründliche sexualpädagogische Fortbildung der Teamenden zu akquirieren, können wir unser Spektrum zum Ende des Jahres 2021 diesbezüglich erweitern

Youthwork in der HIV-Prävention

Das Hauptanliegen der HIV-Prävention bleibt nach wie vor die Befähigung der Jugendlichen, sich vor einer HIV-Infektion zu schützen und die Verantwortung für ihre eigene sowie für die Gesundheit ihrer Partner*innen zu übernehmen. Der Fokus der Veranstaltungen liegt darin, die Teilnehmenden für das Thema HIV/Aids/STI zu sensibilisieren und zu motivieren, sich mit diesem Thema

auseinanderzusetzen. Ein wesentlicher Aspekt des Programms ist die Verhinderung von Diskriminierungen und der Abbau von Vorurteilen gegenüber Menschen mit HIV/AIDS sowie gegenüber Gruppen, die häufiger als andere von der HIV-Infektion betroffen sind. Im Mittelpunkt der Arbeit steht inzwischen nicht nur die Informations- und Wissensvermittlung sondern auch der Anstoß von Entstigmatisierungsprozessen. Auch hat die Bedeutung von STI neben HIV erheblich zugenommen. Die Youthworker haben darauf reagiert, indem sie diesem Punkt wesentlich mehr Zeit in den Präventionsworkshops einräumen und ihn methodisch aufbereiten.

HIV/STI --Prävention mit Schulklassen (präsenz und online)

Im Rahmen zwei- bis vierstündiger Workshops (online max. 100 Minuten) erreichen wir Lernende aller Schulformen im Alter von 14 bis 18 Jahren. Ablauf, zeitlicher Umfang sowie Themenschwerpunkte wurden in Absprache mit den Anfragenden individuell geplant. Inhalte des Workshops sind: Übertragungswege des HI-Virus, Sensibilisierung von STIs, Kondomgebrauch-Übung, Vorurteile und Ausgrenzungsprozesse, HIV-Test, Hilfesystem im Bereich STI in Hamburg. Eingebettet werden diese Themen in die übergeordneten Bereiche Sexualität, Sprache und Lebensweltenorientierung. Damit eine offene, vertrauensvolle Atmosphäre in der Gruppe entstehen kann, werden Mädchen und Jungen in der Veranstaltung getrennt. Die Mädchengruppen werden i.d.R. von zwei Youthworker*innen und die Jungengruppen von zwei Youthworkern* begleitet.

Als wichtiges Mittel zur Qualitätssicherung und zur Möglichkeit eines direkten Feedbacks werden am Ende jeder Veranstaltung Feedbackbögen an alle Teilnehmenden verteilt, um deren unmittelbaren Eindruck in die Reflexion des Teams zu integrieren. Diese Fragebögen liefern Informationen über die Qualität der Dienstleistung und geben wichtige Hinweise zur möglichen inhaltlichen oder/ und strukturellen Optimierung des Workshops.

HIV/STI-Prävention außerschulisch

Zusätzlich zu Schulveranstaltungen wurden monatliche Besuche der hauptamtlichen Koordinatorin und zweier Teammitglieder im „Kids“ (Träger: Basis & Woge e.V.) fester Bestandteil der primärpräventiven Arbeit mit Jugendlichen. Das Kids ist Anlaufstelle für wohnungslose Jugendliche bis 18 Jahre. Mittels flexibler Methoden aus der Gruppenarbeit, gezielten methodischen Angeboten und Einzelgesprächen werden die sich dort aufhaltenden Jugendlichen animiert, sich mit den Themen Liebe, Sexualität und Schutzverhalten auseinanderzusetzen. Insgesamt ist es gelungen, die Themen der sexuellen Gesundheit in der ganzen Einrichtung sowohl bei den Jugendlichen als auch bei den Mitarbeitenden zu etablieren. Um das zu erreichen, war die Regelmäßigkeit unserer Präsenz wichtig, da die Jugendlichen aus unsteten Lebensverhältnissen kommen und daraus resultierende große Fluktuationen keine regelmäßige Zusammenarbeit mit immer den gleichen Jugendlichen möglich machte.

Aufgrund der coronabedingten Schließung des Kids sowie der Zugangsbeschränkungen nach erneuter Öffnung konnten dort 2020 nur 3 Termine wahrgenommen werden. Die Kooperation steht jedoch weiterhin auf stabilen Füßen und ist weiterhin fest eingeplant für die Zeit einer unbedenklichen Covidinzidenz. Online-Workshops sind für dieses Setting leider keine Alternative, da im Kids die technischen Voraussetzungen nicht vorhanden sind sowie der Aufenthaltsgrund der Jugendlichen dort ein anderer ist als im Schulkontext.

HIV/STI-Prävention mit minderjährigen Geflüchteten/ Migrant*innen

Seit 2015 gibt es Bedarfe für Präventionsworkshops für Jugendliche aus Flüchtlingsunterkünften, Wohngruppen und IV-Klassen. Die Anfragen kommen meist von Sozialarbeiter*innen, aber auch von betreuendem medizinischem Fachpersonal, das in der Arbeit mit den Jugendlichen (meist Jungen zwischen 13 und 18 Jahren) ein Wissensdefizit zu den Themen Sexualität, STI und Schutz, feststellt. Für die Youthworker*innen stellt sich hier die Herausforderung, Methoden der „klassischen“ HIV-Prävention so anzugleichen, dass Sprachbarrieren überwunden werden sowie kulturelle Aspekte zum Thema Sexualität und Scham zu verorten und aufzugreifen. Inzwischen ist die Arbeit mit IV-Klassen fest in die Arbeit von Youthwork eingeflossen. Methodisch am Bedarf der

Zielgruppe aufbereitet und konzeptuell festgeschrieben. Auch im Onlineformat wurde hier auf die Niedrigschwelligkeit geachtet. In Kooperation mit dem LI wurde dazu ein Best-Practice-Webinar für Lehrkräfte von IV-Klassen angeboten. Die Nachfrage war so hoch, dass dies in 2021 wiederholt werden soll.

HIV/STI-Prävention: Qualitätssicherung und Standardentwicklung

Seit 2014 wurden seitens der Deutschen Aidshilfe Qualitätsentwicklungsseminare sowie ein Arbeitskreis für den Bereich der Präventionsarbeit mit Jugendlichen ausgeschrieben. Die Aidshilfe Hamburg mit Youthwork war von Beginn an fester Bestandteil und treibendes Element für die Erarbeitung von Qualitätsstandards für die HIV/STI-Prävention an Schulen sowie eines Curriculums zur Ausbildung von Youthworker*innen.

Durch die stete Teilnahme am Arbeitskreis Sexualität sowie an Hamburger Fachtagen betreibt Youthwork ständige Netzwerkarbeit. Über die Kooperationen mit dem Familienplanungszentrum und Pro Familia werden beispielsweise Themen der allgemeinen Sexualpädagogik ins Programm einbezogen und die Zugänge zu Jugendwohngruppen und Jugendzentren noch niedrigschwelliger gestaltet.

Plietsch - Aufklärungsprojekt sexuelle Vielfalt

Haltung und Zielsetzung aller Präventionsveranstaltungen der Aidshilfe Hamburg werden durch zwei wesentliche Prinzipien bestimmt: Die Förderung der sexuellen Gesundheit sowie einer emanzipatorischen Sexualpädagogik. Beides ist notwendiger Bestandteil, um Menschen im Sinne der Verhältnisprävention in ihrem sexuellen Gesundheitsverhalten zu unterstützen und selbstverantwortliches Handeln zu ermöglichen. Dafür orientieren wir uns an den Bedürfnissen, Wünschen und Lebenswelten der Adressat*innen. Eine solche emanzipatorische Sexualpädagogik ist rechthebasiert, lustfreundlich, selbstbestimmt und verantwortungsvoll. Ein möglichst wertfreier Umgang mit unterschiedlichen Lebensmodellen und sexuellen Lebensweisen ist in diesem Zusammenhang elementar. Handeln im Sinne der strukturellen Prävention bedeutet einen Rahmen zu schaffen, der zum verantwortlichen Umgang mit Gesundheit motiviert.

Vor diesem Hintergrund und den Erfahrungen, die das Youthworkteam mit den Jugendlichen über viele Jahre gesammelt hat, ist das Workshopmodul „Plietsch“ die gelebte Erweiterung des Präventionsbegriffs. Plietsch bedeutet laut Duden „pfiifig“, „gewitzt“ „clever“ sein. Mit diesem Angebot für Hamburger Jugendliche und junge Erwachsene ab 12 Jahren vermitteln wir Wissen und Kompetenzen zu den Themen geschlechtliche Identität und sexuelle Orientierung. In Workshops bietet ein ehrenamtliches Team die Möglichkeit, mit jungen lesbischen, schwulen, bi, trans*, inter* und queeren Menschen ins Gespräch zu kommen. In der direkten Begegnung erhalten die Teilnehmenden authentische Einblicke in bisher scheinbar unbekannte Lebensweisen und hinterfragen gängige Vorurteile und Klischees.

Die Plietsch-Teamer*innen sind in die Teamstruktur von Youthwork integriert. Als Grundausbildung nehmen sie an sexualpädagogischen Fortbildungen sowie an dem Curriculum „Queere Bildung“ in der Akademie Waldschlösschen teil.

Plietsch hat sich als erweitertes Präventionsangebot von Youthwork etabliert, um Jugendliche auch langfristig mit Präventionsbotschaften zu erreichen und sie als Multiplikator*innen zu gewinnen. Es gelingt, Toleranz gegenüber anderen Lebensentwürfen zu trainieren und zur Selbstverständlichkeit werden zu lassen. Die Jugendlichen finden neue Zugänge, andere Perspektiven und Annäherungen an neue Lebenswelten. Das Projekt bereicherte das Angebotspaket der Hamburger Sozialschule für Jugendliche/junge Erwachsene und wurde daher 2018 aus Sondermitteln der BGV gefördert. Es transportiert als eines der wenigen Projekte Aspekte von Lebenswelten und Pluralität im Kontext von Sexualität und Identität.

Fazit und Ausblick

Seit vielen Jahren gehört die HIV/STI-Prävention mit und für Jugendliche und junge Erwachsene selbstverständlich zur täglichen Arbeit der Aidshilfe Hamburg dazu. Dabei fügt sich die Prävention mit Jugendlichen widerspruchlos in das Konzept der strukturellen Prävention ein, denn wer HIV/AIDS sowie die Stigmatisierung von Menschen mit HIV/AIDS wirksam bekämpfen will, sollte auch bei denen ansetzen, die ihre ersten sexuellen Erfahrungen machen. Zudem können die diskriminierenden Lebensverhältnisse, in denen die Hauptbetroffenengruppen von HIV leben, kaum früher und sinnvoller verändert werden als in der Jugendzeit, in der sich die geschlechtliche Identität und die sexuelle Orientierung manifestiert und erste Schritte unternommen werden, diese auszuleben. Aus diesem Grund sollte die Prävention mit jungen Menschen im Kontext von Aids-hilfe auch Teil einer ganzheitlichen Sexuellen Bildung sein.

Prävention mit Kindern und Jugendlichen ist jedoch keine einfache, sondern im Gegenteil eine anspruchsvolle Aufgabe, die neben Ressourcen auch Fachwissen und Kompetenzen voraussetzt. Um sowohl die ehrenamtlichen als auch die hauptamtlichen Präventionsmitarbeitenden professionell unterstützen und qualifizieren zu können, sind Schulungen und Fortbildungen notwendig sowie die stetige „Überwachung“ der sich selbst gesetzten Qualitätsstandards.

Durch die Covid19-Pandemie konnten Workshops in Gruppen nur noch online an Bildschirmen stattfinden. Um den eigenen hohen Standards noch entsprechen zu können, musste sich das YW-Team auf neue Strukturen und Haltungen einlassen. Gruppendynamiken, methodisches Arbeiten, Vorbereitungszeiten, Absprachen mit Lehrkräften sowie Absprachen innerhalb des YW-Teams mussten neu geformt, bedacht und geplant werden. Zusätzlich musste schnell digitales Knowhow sowie Hard- und Software herangeschafft werden. Einmal mehr bewies das YW-Team seinen Vorteil in dessen breitem und divers aufgestelltem Portfolio und damit sehr hohe Flexibilität. Das YW-Team nutzte die abgesagten Termine und Veranstaltungen zu Gunsten ihrer digitalen Weiterentwicklung und für den Ausbau ihrer medialen Öffentlichkeitsarbeit. Und auch wenn einiges davon ganz sicher in die Arbeit einfließen wird sobald Präsenzveranstaltungen wieder möglich sein werden, so hat sich auch gezeigt wo Onlineprävention ihre Grenzen hat. Zu nennen sind hier die Hürden von Datenschutz, persönlicher Beziehungsarbeit, Safe-space-Entwicklung und technischer Ausstattung.

DF

Multiplikatoren-ausbildung

Null Diskriminierung ist eines der strategischen Ziele um Aids dauerhaft zu beenden. Mit unseren Angeboten für Multiplikatoren versorgen Kolleginnen und Kollegen mit dem nötigen Wissen, damit diese im aktuellen Berufsalltag und in zukünftigen Kooperationen souverän mit dem Thema HIV und Aids und vor allem den Menschen, die davon betroffen sind, umgehen können. Die Berufsfelder Soziales, Gesundheit und Pflege sind in der Regel die häufigsten Nachfrager nach Informationsveranstaltungen zum Thema HIV/Aids

Unkenntnis bezüglich der Übertragungswege schüren Ängste und Vorurteile gegenüber HIV-positiven Bewohnern bzw. Kollegen. Die Konsequenzen können Ausgrenzungen bis hin zur Kontaktverweigerung sein.

Nach einem Impulsreferat zu den Übertragungswegen leiten wir in den Veranstaltungen in einen Workshop über, bei dem eine möglichst vertraute Atmosphäre geschaffen wird. Ziel ist es dabei, Tabus zu vermeiden und zu ermöglichen, dass alle Fragen gestellt werden können. Die alten Bilder von Aids werden hinterfragt und ein aktuelles Bild des Lebens mit HIV vermittelt. Themen sind hierbei: Schutz durch Therapie, Nachweisgrenze und Nichtinfektiosität, Präexpositionsprophylaxe (PrEP).

Trotz der infolge des Lockdowns schwierigen Bedingungen konnten im Jahr 2020 in 117 Veranstaltungen 1.373 Personen erreicht werden.

JK

Veranstaltungsreihen im Justizvollzug

Hygienemaßnahmen und Schutzmöglichkeiten und weiß, welche externen Hilfsangebote und Ansprechpartner ihm selbst und den Insassen zur Verfügung stehen. Angemessener, angst- und diskriminierungsfreier Umgang mit Insassen und Patienten sind dadurch möglich – dieses Ziel wird seit einigen Jahren auch mit der Veranstaltungsreihe „Gesundheit in Haft“ verfolgt, die wir regelmäßig in Kooperation mit der Deutschen Aidshilfe (DAH) anbieten. Aufgrund der Sars-Cov-2-Pandemie mussten im Jahr 2020 sämtliche geplanten und gebuchten Veranstaltungen abgesagt bzw. verschoben werden. SL

Altes AIDS – neues HIV - der Antidiskriminierungsworkshop

Besonders in den letzten Jahren hat sich eine Menge getan. Vom schnellen Tod und dem Anspruch, den verbliebenen Jahren noch „etwas Leben zu geben“, hin zu einem selbstbestimmten Leben und den Möglichkeiten des „Sex unter der Nachweisgrenze“. Aber, welche Bilder sind eigentlich in den Menschen und was macht es so schwer, ein realistisches Bild von HIV und Aids in die Köpfe zu bekommen? Akzeptanz und der Respekt für unkonventionelle Lebensweisen sind auf den ersten Blick weit verbreiteter Standard. Doch noch immer ist eine HIV-Diagnose eine besondere Herausforderung, die es nicht immer leicht macht, den eigenen Lebensentwurf den neuen Umständen anzupassen. Das soziale Umfeld ist hierbei häufig das größte Problem. Die berechtigte Angst vor Ausgrenzung in der Familie und am Arbeitsplatz erschwert einen offenen Umgang mit HIV und Aids massiv.

Wir sprechen im Workshop „Nachweisgrenze on tour“ über das eigene Bild von AIDS, über die Veränderung von den 80-ern bis heute („altes AIDS, neues HIV“) und auch über die Frage nach dem Umgang, bzw. der Konfrontation mit der Angst (der anderen). Mit „Präventions“-Filmclips unterschiedlicher Institutionen arbeiten wir heraus, wie der Umgang mit AIDS heute ist und vielleicht nicht sein sollte. Darüber hinaus gibt es in diesem Abschnitt, Piktogramme, Zahlen und Statistiken zu HIV/Aids (dezent gehalten). Es handelt sich nicht um einen medizinischen Vortrag, sondern eher um eine Aufforderung und ein politisches Statement unter Einbeziehung der Teilnehmenden, um niedrigschwelliges Infotainment gegen Ausgrenzung und Stigmatisierung.

Die Projektidee entstand im Zuge der Konzeption eines Workshops für Gruppen junger Erwachsener (FSJ), die für die klassische Präventionsarbeit für Jugendliche bereits zu weit sind. Die Annahme: Zu oft werden noch die alten Bilder bemüht, wenn über das Leben mit HIV berichtet wird. Die „neuen Wahrheiten“ (Schutz durch Therapie) spielen weder im schulischen Kontext noch in der außerschulischen Bildungsarbeit eine Rolle. In diesen Workshops sollten also die Entwicklung der vergangenen Jahre (vom Therapieplaner hin zu 3 Tabletten) aufgezeigt und das Missverhältnis zwischen medizinischem Fortschritt und der sozialen Entwicklung thematisiert werden. Können sich die Teilnehmenden Sex mit einem HIV-positiven Menschen vorstellen? Wenn nein, warum eigentlich nicht? Was für Bilder haben wir im Kopf? Und, wenn die Übertragungswege und Übertragungsmöglichkeiten bekannt sind, warum macht diese Vorstellung ein ungutes Gefühl? In der Gegenüberstellung von "Präventions"-Clips, die von den Teilnehmenden bewertet und diskutiert werden, kann geprüft werden, welche der dort vermittelten Bilder den Alltag von positiven Menschen ggf. sogar noch verschlimmert, indem damit Klischees in den Köpfen bedient werden.

Aidshilfearbeit ist vielfältig und politisch. Die Teilnehmenden können in diesem Workshop zu "Multiplikator*innen eines realistischen Bildes von HIV/Aids" werden und in eigenem Handeln und Vermittlung des Erlebten dazu beitragen, Ausgrenzung und Stigmatisierungen gegenüber Menschen mit HIV zu reduzieren. Es geht um „altes AIDS/neues HIV“, die Nachweisgrenze, die Bilder von Aids damals und heute, die Entwicklung der Aidshilfen und dem Ausschluss der Todessymbolik. Lebens- und Liebesweisenakzeptanz wird gefördert. Durch Abfrage vorher/nachher, kann eine Entwicklung abgelesen werden.

Dieses Seminar fällt am ehesten unter „Infotainment“. Eine videoclipbasierte, niedrigschwellige Veranstaltung, einfache Sprache für: Allgemeinbevölkerung, MSM, junge Erwachsene, Erwachsene, Jugendgruppen, politische Vereinigungen, Menschen mit und ohne HIV. Diese Veranstaltung

ist universell einsetzbar. Als Ein-Mann-Performance braucht es 3 Stunden. Kann durch Gruppenarbeit (z.B. „Nachweisgrenze“/Positionspapier DAH) auch auf 4-6 Stunden ausgeweitet werden. Methoden: Sprechen über Entwicklung anhand von Flyern und Material, Abfragen der eigenen Haltung: „Kannst Du Dir vorstellen, mit einem HIV-positiven Menschen Sex zu haben“. Powerpoint, Videoclips, die teils vorgeführt, später auch selbst bewertet werden sollen. Wie gehen Institutionen mit dem Thema HIV/Aids um, mit welchen Bildern. Bei Gruppenarbeit zu einem Thema danach Besprechen des Erarbeiteten. Raum für Fragen, die im Vorfeld gestellt oder per Mail eingereicht werden können und in die Performance zielgruppengerecht einfließen. Die Teilnehmenden werden über die Angebote der regionalen Beratungseinrichtungen und die Relevanz von Ehrenamt und bürgerschaftlichem Engagement informiert. Vorher produziertes Material soll zusätzlich ausgelegt werden, damit die "neuen Wahrheiten" weiter verbreitet, ein Interesse am (eigenen) HIV-Antikörpertest geweckt und/oder ein entspannter Umgang zur eigenen Sexualität ausgedrückt werden kann.

CG

Interkulturelle Vernetzung – Prävention mit Einwanderern

Das Aidshilfe Struensee-Centrum bezieht sich in seiner Arbeit aktiv auch auf Menschen mit originärer Herkunft aus anderen Sprach- und Kulturkreisen sowie auf Einwanderer nachfolgender Generationen, für die dieser Status noch eine prägende Rolle spielt. Über die Integration dieser Klientel in die regulären Angebote ist die Aidshilfe Hamburg seit vielen Jahren trägerübergreifend zum Thema „Migration und AIDS“ vernetzt.

Netzwerkstelle Migration und AIDS

Ziel dieser Stelle ist, die Zusammenarbeit mit Organisationen und Projekten an der Schnittstelle von HIV-Prävention und Migrationsarbeit zu verbessern. Hierzu wurde der Aidshilfe Hamburg das städtische Koordinierungsmandat übertragen. Vor allem soll die Präventionsarbeit mit Menschen aus afrikanischen Ländern intensiviert werden.

Durch vielfältige öffentliche Aktivitäten, sei es bei Kultur-, Familien- oder Sportfesten und durch die Vernetzung der Aidshilfe Hamburg mit Projekten der Migrationssozialarbeit erfüllt die Aidshilfe Hamburg ihren Auftrag. Auch bundesweit ist die Aidshilfe Hamburg in diesem Arbeitsbereich eng vernetzt, z.B. als Initiatorin bundesweiter Treffen von Afrikaner*innen in der HIV-Prävention und bei der Entwicklung von Qualitätsstandards in diesem Arbeitsbereich.

Multiplikatorenausbildung, Infostände und Aktionen

Regelmäßig führen Gesundheitsbotschafter*innen der Aidshilfe Hamburg (Herkunftsländer: Benin, Burkina Faso, Elfenbeinküste, Ghana, Kamerun, Togo, Mali, Niger, Somalia und Kenia) aufsuchende Informations- und Präventionsveranstaltungen teils ehrenamtlich, teils auf Honorarbasis durch. Kristallisationspunkt ist das monatlich stattfindende Café Afrika. Es besteht eine gute Zusammenarbeit mit dem Jugendmigrationsdienst (Ju@Ju Team) des AWO IntegrationsCenter Hamburg.

Präventionsbotschafterinnen

Gefördert aus Mitteln der Aktion Mensch arbeiten wir seit März 2016 und noch bis Februar 2021 in einem weiteren Projekt für Multiplikatorinnen. 10 Frauen aus Libanon, Afghanistan, Somalia, Iran, Togo, Russland und Türkei wurden in acht Modulen zu Präventionsbotschafterinnen ausgebildet. Ausbildungsinhalte waren: Weiblicher Körper, Verhütung, Schwangerschaft, Schwangerschaftsabbruch, Geburt, sexuell übertragbare Infektionen und HIV, darüber hinaus die Vermittlung von Wissen zu den unterschiedlichen Hilfsangeboten für Migrantinnen in Hamburg.

Das Projekt hat zum Ziel, Information und Aufklärung zu HIV und STI zu vermitteln, damit Migrantinnen sich testen lassen (können) und Schutzmaßnahmen (Kondome usw.) kennenlernen und anwenden können. Damit diese Präventionsarbeit funktioniert, sind Informationen zum weiblichen Körper, zu Verhütung, Schwangerschaft und Geburt wichtig, ebenso wie Informationen zu Vorsorgeuntersuchungen. Ein weiteres Projektziel ist der Abbau von Diskriminierung und Stigmatisierung

von Menschen mit HIV und die Vermittlung von Migrantinnen mit HIV in das Hilfesystem.

Umgesetzt werden die Ziele, indem die Präventionsbotschafterinnen Einrichtungen aufsuchen, in denen Frauen aus der Zielgruppe leben bzw. sich treffen. Das können Flüchtlingsunterkünfte sein, aber auch Kulturvereine oder Kirchen/Moscheen. Dort führen sie Präventionsveranstaltungen in kleinen Gruppen (mindestens 5 Teilnehmerinnen) durch und geben so das erlernte Wissen an die Frauen der Zielgruppe weiter. Durch intensive Gespräche und Auseinandersetzungen kann auch eine Begleitung durch die Präventionsbotschafterinnen angeboten und durchgeführt werden. Die Begleitungen sind auf Besuche beim (Frauen-)Arzt oder in Beratungsstellen beschränkt sowie bei Frauen mit Kindern in Einrichtungen zum Wohl der Kinder (Kita, Beratungsstellen, Schule). Die Ausbildungsphase war im November abgeschlossen, seitdem sind die Präventionsbotschafterinnen im Einsatz.

Aufgrund der Aktuellen Lage rund um das „Coronavirus SARS-CoV-2“ haben wir zum Schutz unserer Präventionsbotschafterinnen unseren Aktivitäten eingeschränkt und teilweise einfach eingestellt, da der Zugang zu den verschiedenen Einrichtungen nicht mehr gestattet war. *HO*

My Guide

Im April 2019 startete das Projekt My Guide. Es ist ein Präventions- und Unterstützungsprojekt für Migrant*innen mit HIV im Rahmen der 90-90-90-Ziele. Das Projekt wird von der Deutschen AIDS-Stiftung und der PKV finanziert. Dieses Projekt soll Migrant*innen mit HIV dabei unterstützen in einen intensiveren Austausch mit ihren behandelnden Ärzt*innen zu kommen.

My Guide ist ein kulturelles Mediationsprojekt (Sprach- und Kulturmittler*innen), in dem muttersprachliche Unterstützung bei Arztbesuchen geleistet wird. Ein Ziel ist, dass Migrant*innen mit HIV ihre Infektion und deren Behandlung besser verstehen. Ziel ist auch, eine daraus resultierende größere Therapietreue (Compliance) zu erreichen und eine frühzeitigere Möglichkeit, Nebenwirkungen bzw. Begleiterkrankungen schneller diagnostizieren zu können.

Die bisherigen Erfahrungen zeigen, dass die Kommunikation zwischen Behandelnden und Patient*in von unterschiedlichen Faktoren abhängt - gibt es keine gemeinsame Sprache, werden Themen nicht angesprochen, Dinge (Phänomene) unzureichend erklärt, so dass der Therapieerfolg schlechter ist als bei anderen Patient*innen.

Durch Sprach- und Kulturmittler*innen (kulturelle Mediator*innen) besteht die Möglichkeit einer intensiveren und für die/den Patient*in erfolgreicherer Kommunikation. Eine muttersprachliche Unterstützung, eine Begleitung einer Person mit dem gleichen oder einem vergleichbaren kulturellen Hintergrund, gibt den Patient*innen mehr Sicherheit. Zudem können Bilder, Tabus oder kulturelle Besonderheiten eher zur Sprache kommen als in Gesprächen ohne Unterstützung.

Eine intensive Schulung hat die ehrenamtlichen Projektmitarbeitenden auf ihre Aufgabe vorbereitet. Neben fachlicher Fortbildung rund um das Thema HIV und Behandlung der Infektion lag ein Schwerpunkt im Arzt-Patienten-Verhältnis und der Rolle dolmetschender Personen in diesem Kontext. Die derzeit 7 Guides sind auf ihre Aufgabe gut vorbereitet und sprechen bulgarisch, englisch, französisch, italienisch, rumänisch, spanisch, türkisch und twi.

Wir haben viel Werbung für das Projekt gemacht, haben einen Flyer erstellt und persönlich HIV-Schwerpunktpraxen besucht. Zusätzlich haben wir einen Abgleich mit bestehenden Projekten in Frankfurt/Main und Nürnberg gemacht. Nicht zuletzt wurde My Guide auch den Hamburger Netzwerkpartnern vorgestellt. Bislang gab es verschiedene Anfragen, aus denen bis zum Jahresende jedoch erst eine Begleitung entstanden ist. *MW*

Café Afrika

Jeweils am letzten Sonntag des Monats öffnet im Kontext unseres Regenbogencafés das Café Afrika als offenes Regelangebot der Aidshilfe Hamburg von und für Migrant*innen mit und ohne HIV-Infektion sowie für Interessierte. Näheres hierzu vgl. Kapitel „Offene Angebote“. Regelmäßig werden Gesundheitsbotschafter auch als Referent*innen im Rahmen des Café Afrika tätig.

Vereine und Partnerorganisationen

Partizipation, Kooperation und Communityengagement sind wesentliche Pfeiler unserer Präventionsarbeit – auch mit Einwanderern. Gemeinsames Tun auf Augenhöhe erleichtert den Zugang zur Zielgruppe und schafft Netzwerke, in dem sich die Menschen gut aufgehoben fühlen und helfen, Ratsuchende an die richtigen Stellen zu vermitteln. In der Präventionsarbeit mit Einwanderern arbeiten wir derzeit mit folgenden Hamburger Einrichtungen zusammen:

- ABED e.V. (Hilfe für Kinder in Burkina Faso)
- Afrikanisch muslimischer Verein Tawba e.V.
- Beninische Gemeinde in Hamburg (ARBA e.V.)
- Burkinische Gemeinde in Hamburg (CBH e.V.)
- Fluchtort Hamburg Plus (Passage GmbH)
- Lessan e.V. (Benin)
- Nigerische Gemeinde in Hamburg (Nigeriens de Hamburg e.V.)
- Ossara e.V. Verein zur Förderung der Bildung, Gesundheit und kulturellen Vielfalt
- Sahel Vision e.V.
- Selbsthilfegruppe Afro-Leben plus
- Selbsthilfegruppe Togoisches AIDS-Komitee
- Selbsthilfegruppe „Un même Coeur“
- Tanzquelle e.V./ ALAFIA
- Afrikanisches Gesundheits- & HIV/STI Netzwerk in Deutschland (AGHNiD)
- Afrikanische Frauen für die Wiederaufbau und Entwicklung e.V. (FARD e.V.)
- AWO IntegrationsCenter Hamburg, Jugendmigrationsdienst (JU@JU Team)

Fazit

Die HIV-Prävention mit Einwanderern benötigt sensiblen Umgang mit der Zielgruppe, interkulturelle Offenheit und Kompetenzen sowohl seitens der Mitarbeitenden als auch der Institutionen. Bewährt hat sich die Vergabe von Honoraraufträgen an einzelne Gesundheitsbotschafter. Leider lässt sich dies derzeit nur im Rahmen drittmittelfinanzierter Projekte realisieren.

Rainbow Café International – Angebote für Geflüchtete

Mit verschiedenen Konzepten verstärkt und verstärkte die Aidshilfe Hamburg seit 2015 die spezifische Angebotsstruktur für die Bedarfe Geflüchteter. Mit Hilfe verschiedener Einzel- und Projektfinanzierungen, allesamt temporär und befristet, konnten diese Angebote angeschoben und umgesetzt werden. Eine Nachhaltigkeit konnte bisher leider nicht erreicht werden, da von allen Zuwendungsgebenden stets Innovation (komplett neues Angebot) und Befristung (muss im Förderzeitraum abgeschlossen werden) vorausgesetzt wird. So verfügen wir seither über ein Bündel von Maßnahmen und Konzepten, von denen im Berichtszeitraum noch zwei umgesetzt werden konnten und mit Förderungsende zum 30. April bzw. 31. Dezember vorerst abgeschlossen werden mussten:

Sexualpädagogische Workshops mit minderjährigen unbegleiteten Geflüchteten

Sehr früh wurden Bedarfe nach weiterführenden pädagogischen Veranstaltungen mit jugendlichen Geflüchteten an uns herangetragen. Dies fußte zum einen auf der Bekanntheit der Aidshilfe Hamburg als Träger der Jugendprävention mit entsprechenden Trägervernetzung und folgte zum anderen der Wahrnehmung der Beschäftigten in den Einrichtungen, die für ihre Teilnehmer eine zeitnahe Auseinandersetzung mit dem Themenfeld Sexualität und Gesundheit für dringlich erachten.

Methodisch konnten wir zurückgreifen auf die Erfahrungen der Youthworker (*siehe dort*), die diese bereits in früheren Präventionsveranstaltungen mit dieser Zielgruppe gemacht hatten. Wir stellten ein Team aus ausgebildeten Präventionisten zusammen, die der Zielgruppe im Alter nahe sind und möglichst eine eigene Migrationsgeschichte mitbringen. Fachlich angebunden war das Projekt an die Fachleitung Jugendprävention, die Teamsteuerung übernahm ein eigens hierfür beschäftigter Mitarbeiter. Zur Sicherung der Angebotskontinuität erhielten die Präventionskräfte eine Aufwandsentschädigung. Diese wurde bis April 2020 finanziert aus Mitteln des Integrationsfonds.

Wir erreichten mit dem Angebot im Förderzeitraum Mai 2019 bis April 2020 in 15 Veranstaltungen 229 jugendliche Geflüchtete ab dem 13. Lebensjahr, 177 Jungen und 52 Mädchen. Inhaltlich geht es stets darum, einen Rahmen zu schaffen, in dem sich die Teilnehmenden angst- und vorurteilsfrei mit den Themen Sexualität und Gesundheit auseinandersetzen können. Den Jugendlichen wird ein Raum geboten, in denen sie über ihre Sexualität sprechen und Fragen klären können. Hierbei geht es stets auch um Sexuaufklärung, Rollen, Bilder und Lebenswelten. Die Jugendlichen lernen, ihr Wissen und Erfahrungen in einen größeren Kontext einzuordnen und entwickeln Kompetenzen der (sexuellen) Gesundheitsförderung. Daneben erfolgt eine Sensibilisierung für die Themen sexuelle Selbstbestimmung, Vielfalt von Lebensweisen sowie Solidarität mit Menschen mit HIV und Aids.

Für die Umsetzung bedarf es gewisse Rahmenbedingungen, die im Vorfeld geklärt werden. Um Vorbehalte und Schwellenängste abzubauen, werden die Jugendlichen nach Möglichkeit in die Aidshilfe eingeladen. Ist dies nicht möglich, kann die für eine Präventionsveranstaltung auch vor Ort durchgeführt werden. Eine Veranstaltung dauert zwischen zwei bis vier Zeitstunden und sollte eine Teilnehmerzahl von 15 Personen nicht überschreiten. Die Präventionsworkshops finden in deutscher Sprache statt. Sollten Dolmetscherleistungen notwendig sein, wird dies im Vorfeld geklärt. Die Erfahrungen haben gezeigt, dass das Übersetzen mehrerer Fremdsprachen innerhalb einer Veranstaltung nicht förderlich ist. Es ist daher der Einsatz maximal einer Dolmetscherkraft pro Gruppe zu empfehlen (eine Fremdsprache). Da in den Workshops ausreichend Zeit vorhanden ist, können in vielen Fällen nicht-sprachgebundene Materialien eingesetzt und der Erfahrungsaustausch zwischen den Teilnehmern genutzt werden. DF

Sonderprojekt „Diskriminierungsabbau in HPL-Communitys aus Sub-Sahara-Afrika“

Im Auftrag der Gesundheitsbehörde wurde im Zeitraum 2019-2020 ein Sonderprojekt zum Abbau von Diskriminierung in Communitys aus Sub-Sahara Afrika durchgeführt. Der Zuwendungsauftrag bezog sich ausdrücklich auf heterosexuelle Männer. Es standen hierfür im Jahr 2019 wöchentlich durchschnittlich 5,11 Arbeitsstunden und im Jahr 2020 durchschnittlich 7,59 Wochenarbeitsstunden zur Verfügung.

Ziel des Sonderprojekts war die Befähigung der Zielgruppe zu einer Kommunikation über HIV, die Nachteile für die Betroffenen ausschließt. Menschen mit HIV und ihre Angehörige sollen nach Projektende auf eine akzeptierende Haltung treffen.

Im Projektzeitraum wurden verschiedene Gruppenveranstaltungen durchgeführt und eine Vielzahl von Einzelgesprächen, vor allem mit Key-Persons geführt. Nützlich war hierbei die enge Zusammenarbeit mit den Aidshilfeprojekten Café Afrika und Rainbow Café International sowie mit verschiedenen afrikanischen Netzwerkpartnern, vor allem Kirchengemeinden, Migrantenselbstorganisationen im House of Resources des Patriätischen sowie der AWO. Deren langjährige Zusammenarbeit erleichterte den Zugang zu Strukturen und Einzelpersonen enorm. Selbst unter den coronabedingten Kontaktbeschränkungen war es möglich, eine beachtliche Zahl von Personen mit unserer Botschaft „Null Diskriminierung“ zu erreichen.

Im Jahr 2019 wurden Kooperationsgespräche mit 10 Migrantenselbstorganisationen geführt; im Rahmen von 8 Veranstaltungen wurden 185 Männer aus afrikanischen Communitys erreicht. Darüber hinaus wurden Gesundheitsbotschafter*innen der Aidshilfe für das Thema sensibilisiert und als Multiplikator*innen motiviert.

Im Jahr 2020 gab es 8 Steuerungsgespräche mit Aidshilfeprojekten, dem Paritätischen und der AWO sowie 4 Treffen mit Migrantenselbstorganisationen. Es wurden 35 Männer in Einzelkontakten erreicht sowie ein Netzwerktreffen mit christlichen und muslimischen Funktionsträgern als Zoom-Meeting durchgeführt.

Inhalte der Veranstaltungen sowie der Einzelgespräche war jeweils der aktuelle Wissensstand zum Leben mit HIV, hierbei oft gestützt auf Materialien der DAH-Kampagne „Wissen verdoppeln“. Ausgelöst durch die Covid-Pandemie gab es viele Nachfragen und Diskussionen zu dessen Prävention und Übertragungswegen sowie Abgrenzungen und Parallelen zur HIV-Prävention. OO

Beratung und Gesundheitsförderung

Persönliche Beratung

Das Leben mit HIV/Aids bringt Sorgen, Unsicherheiten und Probleme mit sich, die mitunter professioneller Unterstützung bedürfen. Neben diesen sekundärpräventiven Beratungs- und Unterstützungsleistungen ist die Aidshilfe Hamburg Anlaufstelle in primärpräventiven Fragestellungen rund um HIV und berät zu Übertragungswegen, Safer Sex und Safer Use. Egal ob Primär- oder Sekundärprävention – im Fokus steht stets die Förderung der Eigenressourcen und des Selbstmanagements.

Die Beratungsangebote werden im Struensee-Centrum durch ein interdisziplinär zusammengesetztes Team geleistet. Sie sind für die Ratsuchenden kostenlos und auf Wunsch anonym. Im Rahmen „offener Beratungszeiten“ bieten wir regelmäßig die Möglichkeit eines Erstkontaktes ohne Anmeldung, darüber hinaus erfolgt die Beratung nach Terminvereinbarung. Neben dem Struensee-Centrum beraten wir aufsuchend in Haftanstalten, Krankenhäusern, Schwerpunktpraxen sowie bei gesundheitlich geschwächten Klienten im Rahmen von Hausbesuchen.

Durch die interdisziplinäre Zusammensetzung unseres Teams haben wir gute Möglichkeiten, differenziert und fachlich fundiert auf die unterschiedlichen Problemlagen im Leben mit HIV/Aids zu reagieren. Eine besondere Schlüsselrolle kommt hierbei unseren Bereichen Empfang und Erstkontakt zu, in denen eine erste „Auftragsklärung“ und entsprechende Zuordnung stattfindet.

Der Beratungszeitrahmen bewegt sich zwischen 15 Minuten innerhalb der offenen Beratungszeiten bis hin zu zwei Stunden bei Kriseninterventionen. Die durchschnittliche Beratung liegt mit Vor- und Nachbearbeitung bei ca. 40 Minuten. Für Beratungen im Rahmen der aufsuchenden Arbeit kann durch die Wege- und Parkplatzsuchzeiten ein erheblich größerer Zeitaufwand entstehen.

JK

Psychologische Beratung/Gesprächsreihen

Gesprächsreihen dienen der Problemlösung und der Unterstützung HIV-positiver und an Aids erkrankter Klient*innen sowie ihrer Angehöriger und werden überwiegend vom Psychologen des Struensee-Centrums abgedeckt. Sie gehören zu den Standardangeboten seit Beginn der Aidshilfearbeit und sind besonders dort hilfreich, wo ein einmaliges Beratungsgespräch nicht ausreicht, ein Thema oder Problem zu klären und zu lösen, jedoch auch kein Anlass besteht, dafür eine Psychotherapie zu beginnen, weil es sich beim Gegenstand der Beratung nicht um eine psychische Störung mit Krankheitswert handelt. Das Angebot „Gesprächsreihe“ schließt diese Lücke.

Die Anzahl der Sitzungen ist bei Gesprächsreihen vom Grundsatz her auf zehn beschränkt. Zielrichtung, Verlauf und Dauer werden jedoch nicht starr geregelt, sondern individuell vereinbart. Die Entscheidung über die Intensität und die Dauer des Kontakts fällen Klient*in und Psychologe gemeinsam, angepasst an den Bedarf und die Möglichkeiten des/der Klient*in, die zur Verfügung stehenden zeitlichen Kapazitäten des Mitarbeiters sowie dessen fachlicher Kompetenz hinsichtlich des speziellen Themas des/der Ratsuchenden. Die Übergänge von einer Gesprächsreihe auf Beratungsniveau hin zu einem Kontakt mit therapeutischem Charakter sind oft fließend: Im Rahmen von Beratungskontakten kann sich für die Klient*innen mitunter ein Maß an Sicherheit und Vertrauen aufbauen, das von Fall zu Fall bezüglich Inhalt, Intensität und Dauer der Bearbeitung die Qualität von Psychotherapie haben kann.

Psychologische Beratung im Struensee-Centrum orientiert sich an einem Konzept, das durch die Kriterien ‚Niedrigschwelligkeit‘, ‚kurzfristige Erreichbarkeit‘, ‚flexible Festlegung der Sitzungsanzahl‘ und vor allem die ‚zielangepasste Anwendung von Methoden aus dem Bereich der klientenzentrierten und systemischen Beratung‘ gekennzeichnet ist.

Die kollegiale Kooperation mit externen Therapeut*innen ist wichtiger Bestandteil des psychologischen Versorgungsangebots im Struensee-Centrum. Berufsständische Lobby- und Multiplikatorarbeit im Sinne einer nachhaltigen Verbesserung der psychotherapeutischen Versorgungsinfrastruktur für Menschen mit HIV und Aids ist dezidiert Teil des Auftrages des im Struensee-Centrum tätigen Psychologen.

Gegenüber Ratsuchenden wird das psychotherapeutische Angebot für Laien verständlich im Rahmen der verschiedenen Beratungsmöglichkeiten des Struensee-Centrums dargestellt. Gegenüber der Fachöffentlichkeit/Kooperationspartnern erfolgt eine fachlich profilierte Darstellung, die eine gezielte Inanspruchnahme bzw. Vermittlung ermöglicht.

Eine besondere Stärke der psychologischen Arbeit im Struensee-Centrum liegt in ihrer konzeptionellen Einbettung in eine breitgefächerte Angebotspalette aus Selbsthilfe, offenen Angeboten, Informations- und Bildungsveranstaltungen, Gruppen, Begleitung sowie Beratungsarbeit verschiedenster Inhalte. Der Psychologe kann schnell und bedarfsgerecht auf interne Angebote verweisen und zurückgreifen. Die genaue Kenntnis über die Inhalte der Aidshilfeangebote und der meist unmittelbare persönliche Kontakt zu ihren Anbieter*innen ist eine wichtige Voraussetzung dafür, die Bedarfe der Ratsuchenden in angemessener Form und schnell aufzugreifen und zu bedienen. Seit vielen Jahren gewährleistet diese Struktur erfolgreiche und schnelle Hilfe zur Selbsthilfe.

Das Leben mit einer schweren chronischen Erkrankung stellt für Betroffene zweifellos eine große Herausforderung dar. Viele erleben immer wieder schwierige Zeiten, ob das bei der Diagnosestellung ist, im Befürchten oder Erfahren von privater oder beruflicher Ausgrenzung, oder beim Wahrnehmen von Krankheitszeichen. Nicht jede*r schafft es, alleine mit diesen Krisen fertig zu werden. Der Sinn der psychologischen Arbeit im Struensee-Centrum liegt in der Bearbeitung der die HIV-Infektion begleitenden psychischen Probleme im individuellen und sozialen System, so dass eine Verbesserung der gesamten Lebensqualität eintritt und Teilhabe am sozialen Leben möglich ist. Ziel ist es, das Maß an Selbstbestimmung und Autonomie im Leben der Menschen mit HIV zu erhöhen und sie in die Lage zu versetzen, ihre Belange (wieder) eigenständig, selbstverantwortlich und selbstbestimmt zu vertreten und zu gestalten. Professionelle Unterstützung soll dazu beitragen, dass Ratsuchende mögliche Gestaltungsspielräume besser wahrnehmen und Ressourcen wieder nutzen können.

Die Aidshilfe Hamburg gleicht mit ihrer psychologischen Beratung und ihrer psychologischen Arbeit insgesamt folgende strukturelle und qualitative Defizite in der Versorgung von Menschen mit HIV aus:

Psychologische Beratung (nicht kassenfinanziert)

Von den Krankenkassen werden nur Psychotherapieleistungen bezahlt und auch hier nur bestimmte Methoden. Häufig benötigen Menschen mit HIV und Aids jedoch keine Psychotherapie, sondern einige gezielt fokussierte Beratungsgespräche zu einem eng umgrenzten Problemfeld (z.B. bei Schwierigkeiten mit Angehörigen, Freunden oder Arbeitskollegen infolge der HIV-Infektion/Aidserkrankung, massive Probleme in der Partnerschaft oder Hilfen bei der Bewältigung von Krankheitsfolgen).

Krisenintervention (nicht kassenfinanziert)

Auch Kriseninterventionen werden von Krankenkassen nicht bezahlt, obwohl hier der Bedarf bei Menschen mit HIV und Aids oft besonders groß ist. Häufige Auslöser für Kriseninterventionsbedarfe sind z.B. Befundmitteilung, akute Verschlechterungen des körperlichen Zustandes oder belastende medizinische Behandlungen.

Geringe Wartezeiten

Zugelassene Psychotherapeut*innen haben häufig Wartezeiten von mehr als einem halben Jahr. Menschen, die akut erkrankt und in Not sind, können solch lange Wartezeiten nicht überbrücken.

Klient*innen, die mit vielfältigen, häufig in rascher Folge neu auftretenden körperlichen und psychischen Belastungen konfrontiert werden, können mit der Bewältigung der Probleme nicht warten, bis sie einen Therapieplatz bekommen. Aus diesem Grund ist der Zugang zur psychologischen Beratung in der Aidshilfe kurzfristig, unbürokratisch und ohne Wartezeiten organisiert.

Anonymität und Lebensweltenakzeptanz

Kassenfinanzierte psychologische Leistungen müssen stets im Vorwege durch ein umfangreiches Gutachten beantragt und genehmigt werden, in dem ausführlich die Probleme des/der Patient_in darzulegen sind. Viele Betroffene möchten nicht, dass ihre psychischen Probleme in dieser Art gegenüber Fremden veröffentlicht und aktenkundig gemacht werden. Hierbei spielt auch eine Rolle, dass es nach einer kassenfinanzierten Psychotherapie erheblich schwieriger ist, eine private Kranken-, Berufsunfähigkeits- oder Risikolebensversicherung abzuschließen. Psychologische Beratung und Gesprächsreihen in der Aidshilfe ermöglichen es den Patienten, nach außen hin anonym zu bleiben. Die Klient*innen aus marginalisierten Randgruppen können sich mitunter leichter einer Person gegenüber öffnen, die mit ihrer Lebenswelt vertraut ist und ihnen vorurteilsfrei begegnet.

Angehörigengespräche, Paarberatung (nicht kassenfinanziert)

Unser Konzept der „strukturellen Prävention“ nimmt das Verhalten Einzelner ebenso in den Blick wie die Verhältnisse (Systeme), in denen sie leben. Denn was die Einzelnen zu ihrer Gesundheit und zur Verminderung von Risiken beitragen können, hängt stark von ihrem persönlichen und gesellschaftlichen Umfeld ab. In diesem Zusammenhang kommt der psychologisch-beratenden Arbeit mit Angehörigen und Paaren noch einmal eine besondere Bedeutung zu:

Angehörigengespräche werden – außer bei Kindern und Jugendlichen - von den Krankenkassen grundsätzlich nicht übernommen, obwohl es gerade für Menschen mit schweren körperlichen Erkrankungen oft besonders wichtig ist, dass ihre nächsten Angehörigen in die psychologische Beratung einbezogen werden, da diese die Betroffenen im Alltag auch am meisten unterstützen. Psychische Probleme im nahen sozialen Umfeld, bei biologischen und sozialen Angehörigen von Betroffenen („significant others“), können Ausmaße annehmen, für die die Aidshilfe Unterstützung in Form von psychologischer Beratung vorhalten muss.

Gelegentlich kommt der Eindruck auf, Bezugspersonen litten in noch höherem Maße als die Betroffenen selbst an der durch die HIV-Infektion hervorgerufenen Situation. Angehörige sind belastet durch Fragen zu Gesundheit und Krankheit sowie durch Angst vor dem Tod; Eltern meinen, ein Doppelpes verbergen zu müssen, etwa die HIV-Infektion/Aidserkrankung wie auch die Homosexualität des Sohnes. Sie müssen sich mit realen oder befürchteten Anspielungen aus ihrem sozialen Umfeld auseinandersetzen.

Mit dem Wissen um die HIV-Infektion ergeben sich auch für Paare meist tiefgreifende Veränderungen im Zusammenleben. Da ist die Angst vor einer Ansteckung, wenn der Partner HIV-positiv ist. Oder die Frage, wie Sexualität in der Beziehung jetzt (noch) gelebt werden kann. Vielen fällt es schwer, offen über ihre Gefühle und ihre Ängste zu sprechen, über die Infektion, über damit verbundene Scham- und Schuldgefühle, über die Krankheit und darüber, wie man die Zeit unter den geänderten Umständen gemeinsam gestalten kann.

All das kann Thema in den Paargesprächen sein, die in der Aidshilfe durchgeführt werden. Von den gesetzlichen Krankenkassen werden die Kosten für Beziehungsberatung oder Paartherapie grundsätzlich nicht übernommen. Daher wird unser Angebot besonders von Klienten in Anspruch genommen, die eine Privatfinanzierung nicht tragen könnten.

Größere Auswahl an psychologischen Verfahren (nicht kassenfinanziert)

Das Leistungsspektrum der Krankenkassen beschränkt sich auf sogenannte „Richtlinienverfahren“, die eher auf die Behandlung typischer psychischer Erkrankungen wie Ängste und Depressionen ausgerichtet sind: Verhaltenstherapie, tiefenpsychologisch fundierte Therapien und Psychoanalyse. Therapieverfahren, die deutlicher für die Behandlung der spezifischen Probleme schwer erkrankter Menschen geeignet sind (z.B. Gesprächspsychotherapie) oder hilfreiche Verfahren bei vorübergehenden Krisen in Reaktion auf beispielsweise eine HIV-Erstdiagnose, sogenannte Durchgangsstörungen, (z.B. systemische Therapie) sind bisher nicht erstattungsfähig.

Die psychologische Arbeit erfolgt in der Aidshilfe Hamburg wie in vielen anderen großen Aidshilfen überwiegend nach Verfahrensansätzen, die auch von anderen, in Aidshilfeszusammenhängen beratend und therapeutisch tätigen Kolleg*innen propagiert werden: Zum einen wird der wertschätzende, klientenzentrierte, autonomiefördernde Beratungsansatz aus der Gesprächspsychotherapie (nach Carl Rogers) bei Patient*innen mit HIV und Aids für sehr günstig gehalten. Zum anderen hilft der Ansatz der systemischen Beratung, zeiteffizient mit den Klient*innen ressourcenorientiert und zielgesteuert individuelle Lösungen für deren Anliegen respektvoll zu erarbeiten, die sich oft als ein Komplex aus HIV-bezogenen Problematiken und anderen Beeinträchtigungen darstellen.

Besondere Belastungen während der Covid-19-Pandemie

Im Pandemiejahr 2020 kam es zu einem qualitativ und quantitativ gestiegenen Bedarf an psychologischer Beratung und Begleitung von Menschen, die mit HIV leben. Dies ist durch den wiederholten temporären Wegfall anderer Ressourcen, wie Peerangebote und soziale Strukturen in Aidshilfen und LGBTIQ*-Szene während der Lockdownzeiten, sowie durch eine Zunahme an belastenden Faktoren, wie größere Isolation und wirtschaftliche Prekarisierung zu erklären.

Fallbeispiel 1

Homosexueller Mann, der schon lange mit HIV lebt, kann nicht mehr Peer-Gruppenangebote aufsuchen, wie die Regenbogenkantine in der Aidshilfe Hamburg, die seit März 2020 aus Infektionsschutzgründen nicht mehr stattfinden kann, oder die Positivenselbsthilfegruppe, die abwechselnd unter dem Dach der Aidshilfe und von Hein&Fiete tagt. Auch Bars, Cafés und Treffpunkte der LGBTIQ*-Szene sind über weite Strecken geschlossen oder nur beschränkt nutzbar. Vielgeliebte Begegnungsorte werden wahrscheinlich die Krise nicht überstehen. Ob und wie man in der Pandemiezeit als Mensch ohne festen Partner Sexualität leben darf und kann, ist diskursiv in der Szene hoch polarisiert und stigmatisiert. Ein solidarisches Grundgefühl wird vermisst. Dies reaktiviert krisenhaft negative Gefühle durch Stigmatisierungserfahrungen, die aufgrund der HIV-Infektion durchgemacht wurden.

Die Szene ist zersplittert durch Diskussionen über Gegebenheiten und Auswirkungen der globalen Pandemie, erschwert von Fake-News und Filterblasen, die Individuen sind durch ihre privaten psychischen, sozialen und wirtschaftlichen Herausforderungen absorbiert und durch den Wegfall der Begegnungsorte nicht persönlich anzutreffen. Die „Wahlfamilie“ bricht dadurch weg, die Herkunftsfamilie hat aufgrund der Homosexualität des Sohnes schon lange mit ihm gebrochen. Mediale Diskurse über die besondere Rolle der Familie in der Pandemiezeit triggern alte Traumata über den Bruch mit und Misshandlungen in der Herkunftsfamilie. Isolation und Zuspitzung psychischer Vorbelastungen führen in eine akute Krise.

Fallbeispiel 2

Heterosexuelle Mutter hat aktuell eine HIV-Spätidiagnose bekommen, nachdem ihr Immunsystem kollabiert ist und eine Notaufnahme aufgrund einer lebensbedrohlichen Lungenentzündung erfolgte. Lange Zeit wurde diagnostisch nicht an HIV gedacht, sondern die These verfolgt, dass es sich um eine Covid-19-Infektion handeln müsse, die dahingehenden Tests wurden wiederholt auf Neu durchgeföhrt. Es erfolgte eine Isolation im Krankenhaus, Besuche waren nicht möglich, sie war in dieser Krisensituation von ihrer Familie abgeschnitten.

Auch nach der Entlassung besteht im Zustand der noch anhaltenden Immunschwäche bei gerade erst eingeleiteter antiretroviraler Therapie eine besondere Gefahr, lebensgefährlich an Covid-19 zu erkranken. Den Kindern ist schwer zu vermitteln, dass aufgrund dessen noch höhere hygienische Sorgfalt einzuhalten ist. Von der eigentlichen Diagnose HIV sollen sie (noch) nichts erfahren. Wem die wahre Diagnose anzuvertrauen ist, um Verständnis und Unterstützung zu erhalten, und wem nicht, um sich nicht für Stigmatisierung und Diskriminierung angreifbar zu machen, ist eine gravierende Frage, die nun im Raum steht.

Vordergründig ist jedoch mit den besonderen Herausforderungen des Homeschooling umzugehen. Die wirtschaftlichen Aussichten sind prekär, weil es für die freiberufliche Tätigkeit aufgrund der Pandemie zu einem kompletten Wegfall der Aufträge gekommen ist, und die Aussichten auf eine Festanstellung schlecht sind. Während der einerseits eingeschränkte, andererseits besonders herausfordernde Alltag in der aufgezwungenen Enge des Lockdowns zu bewältigen ist, kommt es immer wieder zu (Todes-)Angstattacken beim Auftreten vermeintlicher Krankheitszeichen, wie Husten oder Halskratzen.

FG

Sozialberatung

Im Zusammenhang mit einer HIV-Infektion oder Aids-erkrankung treten häufig viele Fragen zur finanziellen und sozialen Absicherung auf. Das bisherige Leben wird in Frage gestellt, die Lebensperspektive verändert sich. Auch wenn dank der hochwirksamen Medikamente gegen HIV viele den Anforderungen im Beruf inzwischen relativ gut gewachsen sind, müssen einige immer wieder Erfahrungen mit Diskriminierung und Ausgrenzung machen oder haben zumindest Angst davor und fragen um Rat.

Andere Ratsuchende sind nach wie vor auf Sozialleistungen angewiesen, da ihnen in jungen Jahren alle Verdienstmöglichkeiten weggefallen sind: sie waren sehr jung und infolgedessen gar nicht oder nicht lange genug versicherungspflichtig beschäftigt. Die materielle Absicherung (Erwerbsminderungsrente und Sozialhilfeleistungen) fällt sehr gering aus und hat erhebliche finanzielle Einbußen und damit eine Herabsetzung des Lebensstandards zur Folge. Das komplizierte Sozialsystem macht es dem Einzelnen nicht leicht, sich darin zurechtzufinden und seine Ansprüche zu realisieren. Viele fühlen sich dem System hilflos ausgeliefert und stehen unter einer enormen psychischen Belastung. Oft fehlen die notwendige Kraft und die Energie, konkrete Ansprüche im Labyrinth des bürokratischen Systems durchzusetzen.

Wir bieten innerhalb der Sozialberatung Information, Beratung, Vermittlung und Unterstützung zu den Themen:

- Arbeit und Beschäftigung
- Sozialhilfe, Arbeitslosengeld, Wohngeld
- Erwerbsminderungsrente, Schwerbehinderung
- Krankenversicherung, Pflegeversicherung
- Schulden

Jeder Fall ist ein Einzelfall und erfordert eine individuelle, maßgeschneiderte, oft auch sehr zeitintensive Lösung. Ziel der Sozialberatung ist es, die Eigenkompetenz der Klienten (wieder-) herzustellen, zu erhalten bzw. zu stärken und damit sie sich im Sozialsystem zurechtzufinden. Eine Bearbeitung aller oben gelisteten Fachgebiete aus einer Hand ist abschließend gar nicht mehr möglich. Unsere Sozialpädagogen nutzen daher externe Experten für die jeweiligen Bereiche. Ein großer Bereich der Sozialberatung besteht in einer Art Lotsenfunktion. Dabei nutzen wir ein gut funktionierendes Netzwerk zu anderen sozialen Einrichtungen und in die Behörden hinein, das wir über die Jahre aufgebaut haben.

Im Jahr 2020 hat das Pandemiegeschehen von Sars-Cov2 und den damit verbundenen stark eingeschränkten Kontaktmöglichkeiten oft zu erheblichen Schwierigkeiten in der Unterstützung von Ratsuchenden geführt. Der Zugang zu Ämtern und behördlichen Stellen waren oft nur über E-Mail

oder Telefon möglich, persönliche Klärung von Angelegenheiten vor Ort mit dem/der zuständigen Sachbearbeiter*in meist nicht möglich. Auch die Aidshilfe war vorübergehend aufgrund des ersten Lockdowns für den Publikumsverkehr geschlossen, die Mitarbeitenden im Homeoffice.

An folgendem Beispiel wird deutlich mit welchen Schwierigkeiten sowohl die Ratsuchenden als auch die Beratenden zu tun hatten:

Fallbeispiel:

Frau D., Migrantin, alleinerziehende Mutter, Empfängerin von ALG II Leistungen, kam aufgrund eines Wohnungsbrandes in eine sehr schwierige Lage. Glücklicherweise war nur die Küche betroffen, so dass sie in der Wohnung bleiben konnte. Gerade in Coronazeiten ist eine funktionierende Küche elementar. Sprachliche Hindernisse und Unkenntnis über Zuständigkeiten machten es der Klientin unmöglich, selbst aktiv zu werden. Das Problem konnte nur durch sehr zeitaufwändigen Einsatz und Unterstützung der Sozialpädagogin gelöst werden, da wie oben beschrieben Jobcenter und andere Einrichtungen äußerst schwer erreichbar waren.

AB/MR

Positiv arbeiten

HIV ist eine gut behandelbare chronische Erkrankung und unter erfolgreicher Therapie nicht übertragbar. Dennoch nehmen Diskriminierungen vieler Menschen mit HIV in verschiedenen Bereichen der Gesellschaft nicht ab – auch nicht im Arbeitsalltag. Ziel des Projekts „Positiv arbeiten“ ist ein vorurteilsfreier und gleichberechtigter Umgang mit HIV-positiven Menschen im Arbeitsleben. Ein wissender und diskriminierungsfreier Umgang mit allen Mitarbeiter*innen trägt viel zu einem guten Betriebsklima bei und führt auch zu einer stärkeren Motivation und Leistungsfähigkeit. Eine offene Atmosphäre am Arbeitsplatz gibt Menschen mit HIV die Möglichkeit, über ihre Infektion ohne Befürchtungen sprechen zu können und hilft ihnen, einen stabilen Platz im Arbeitsleben zu finden.

Die Corona Pandemie verhinderte nach dem erfolgreichen Start mit den unterschiedlichsten Kooperationspartnern eine Verstetigung des Projekts. Während Anfang des Jahres noch eine Fortbildung von Mitarbeitern des Bezirksamts Wandsbek stattfinden konnte, mussten bereits verabredete Veranstaltungen wie z.B. bei der BAGSFI oder der Staatsbibliothek abgesagt werden. Lediglich zum Weltaidstag wurde noch ein Workshop im Onlineformat durchgeführt.

Vermutlich sind viele Betriebe, Einrichtungen, Behörden so stark mit der Bewältigung der Pandemie beschäftigt, dass unser Thema in den Hintergrund gerückt ist. Auf jeden Fall wollen und werden wir dieses Projekt jedoch fortführen und die Zielgruppe um Menschen mit anderen chronischen Erkrankungen erweitern. Denn wir gehen davon aus, dass Ausgrenzungs- und Diskriminierungserfahrungen wenn nicht gleich, dann doch ähnlich sind, und dass im Zusammenwirken die Argumente für mehr Diversität im Arbeitsleben deutlicher hörbar sein werden.

Aufgrund der aktuellen Haushaltslage ist zum Berichtszeitpunkt noch unklar, ob und wie dieses Projekt im Rahmen der städtischen Förderung umgesetzt werden kann. Eine Antwort hierzu ist erst für die zweite Jahreshälfte 2021 avisiert. Wir bemühen uns deshalb auch um Finanzierungszuschüsse Dritter.

AB

Aufsuchende Beratung**Angebote in Hamburger Haftanstalten**

Unser Beratungsangebot in Hamburger Haftanstalten richtet sich grundsätzlich an alle Insassen, wird aber fast ausnahmslos von Inhaftierten mit bereits diagnostizierter HIV-Infektion genutzt. Gefangene im offenen Vollzug nutzen die Möglichkeit, die Gespräche mit der Mitarbeiterin direkt im Aidshilfehaus zu führen – die Statistik erfasst diese Kontakte dann nicht als JVA-Kontakte.

Mit ihren im Folgenden dargestellten verschiedenen Angeboten unterstützt die Aidshilfe Hamburg HIV-positive Menschen in Haft dabei, eine Lebensperspektive auch mit der Infektion zu bewahren oder einen neuen Lebensentwurf zu entwickeln. Das Wissen über Funktionsweise von Virus und Immunsystem, die Kenntnis von Infektionswegen, Möglichkeiten der Infektionsprophylaxe (Safer Sex, Safer Use, Schutz durch Therapie, PrEP), Informationen über mögliche Infektionsverläufe und Behandlungsoptionen schaffen die Grundlage für einen eigenverantwortlichen Umgang mit Infektion und Gesundheit. Ein gesicherter Wissensstand befähigt die Betroffenen, sich auch gegen Anwürfe eines uninformatierten Umfeldes selbstbewusst zur Wehr zu setzen. Informierte Patienten können gemeinsam mit ihrem Arzt an der Erhaltung bzw. Stabilisierung ihrer körperlichen Gesundheit arbeiten. Die Fähigkeit zur Selbsthilfe sowie Entscheidungs- und Problemlösungskompetenz werden (weiter-)entwickelt, ein gestärktes Selbstwertgefühl erleichtert die Einbindung in ein soziales Umfeld. Die Lebensqualität soll langfristig möglichst auf einem guten Niveau gehalten werden.

Das Beratungsangebot

In allen Hamburger Strafhaftanstalten sowie der Untersuchungshaftanstalt mit angegliedertem Vollzugskrankenhaus bietet die Aidshilfe Hamburg Beratung im Rahmen von Einzelgesprächen an.

VERTRAULICH – VERLÄSSLICH – KOMPETENT

Gesundheit!?

■ **Sie haben Fragen zu HIV und AIDS? Oder Sie sind HIV-positiv und wünschen sich Unterstützung?** ■ **Wir beraten Sie zu Übertragungswegen, Schutzmöglichkeiten und Leben mit der HIV-Infektion – vertraulich und kostenfrei.**

Kontakt:
Wir besuchen Sie in der JVA, wenn Sie uns telefonisch oder schriftlich benachrichtigen. Ihre Ansprechpartnerin ist: Sonja Lohmann, Telefon 23 51 99-0

In der Untersuchungshaftanstalt besteht die Möglichkeit, an einer Gruppe für Menschen mit HIV teilzunehmen. Stellen Sie dazu einen Antrag bei Ihrer Abteilungsleitung.



AIDS-HILFE HAMBURG
LANGE MIT DEIN VORNA
AIDS-HILFE HAMBURG E.V.
Lange Reihe 30-32
20099 Hamburg

Die Beratung erfolgt in individueller Absprache auf Anfrage der Betroffenen. Zur Klärung der Fragestellungen der Klienten sind in der Regel mehrere Beratungsgespräche notwendig. Die persönlichen Gespräche werden durch Briefverkehr und Übersendung von Informationsmaterialien ergänzt. Die Inhalte der Arbeit mit HIV-infizierten Menschen in Haftanstalten unterscheiden sich nicht von denen außerhalb des Vollzuges: auch hier drehen sich die Gespräche, neben den gesundheitlichen Fragen, um befürchtete oder bereits erlebte negative Auswirkungen der Infektion auf den sozialen, psychischen und sexuellen Bereich sowie um mögliche Lebensperspektiven.

Aufgrund des oftmals schlechten gesundheitlichen Zustandes der Insassen und oftmals großer Wissensdefizite nehmen medizinische Themen einen großen Raum ein. Die Mitarbeiterin der Aidshilfe erläutert die Bedeutung des positiven Testergebnisses und vermittelt Basiswissen über die HIV-Infektion ebenso wie Tipps zur Erhaltung oder Verbesserung der allgemeinen Gesundheit. Auch die inzwischen optimierten The-

rapiemöglichkeiten erfordern weiter begleitende Beratungen. Auswirkungen und Behandlungsoptionen der häufig als Ko-Infektion mit Hepatitis B und/oder C auftretenden HIV-Infektion und mögliche Folgen der Fortführung des bisherigen Lebensstils auf den Gesundheitszustand werden ausführlich diskutiert.

Die Entwicklung von Lebensperspektiven, die Frage nach Chancen und Fähigkeiten, nach dem Leben innerhalb der Drogenszene, nach z.T. mehrfachen Haftaufenthalten und immer wieder erfolgten Rückschlägen, dazu mit dauerhaft geschädigtem Körper, ein „normales“ Leben (Arbeit, Partnerschaft, Familie) zu bewältigen, ist ein weiterer zentraler Themenkomplex, der die Klienten in den Haftanstalten beschäftigt. Die Mitarbeiterin der Aidshilfe begleitet diese Überlegungen unterstützend und gibt Informationen oder vermittelt zu weiterführenden Hilfsangeboten (Ärzte, Drogen-, Haftentlassenhilfe, Wohnprojekte etc.).

Das Begleitungsangebot

Auch im Rahmen der Begleitungskontakte ist der Bedarf an Beratung, insbesondere zu Gesundheitsfragen, sehr hoch. Die Begleitungsarbeit bietet hier die Möglichkeit, die anfallenden Themenbereiche intensiver zu bearbeiten: beispielsweise zur Frage des Umgangs mit bestehender Drogenabhängigkeit kann Motivationsarbeit bis zur Konkretisierung eines Therapiewunsches geleistet werden. Alle anfallenden Fragen können ausführlicher und langfristiger bearbeitet werden: Familie und Partnerschaft, Beziehungsfragen, Entwicklung eines Selbstverständnisses und Selbstwertgefühls zur eigenen Sexualität mit der Infektion; wie kann eine Perspektive, persönlich wie beruflich, nach der Haftentlassung aussehen; Probleme im Umgang mit Mitgefangenen, Diskriminierung durch diese (oder Angst davor) und andere im Alltag auftretende Fragestellungen.

Die Nachbetreuung

Aufgrund der individuellen Lebensgeschichten und der in „Szene“ und Haftanstalten gemachten Erfahrungen nimmt die Entwicklung eines Vertrauensverhältnisses, das die Problematisierung all dieser Bereiche ermöglicht, häufig längere Zeit in Anspruch. Ein Wechsel der Bezugsperson nach der Haftentlassung ist entsprechend wenig sinnvoll – allein angesichts der nicht seltenen Rückfälle und dem Pendeln zwischen Haft, Entlassung, Therapie und erneuten Haftaufenthalten – und wird oft auch nicht gewünscht. Im Rahmen unseres Nachbetreuungsangebotes bestehen einige Kontakte zu ehemaligen Haftinsassen inzwischen seit vielen Jahren, von sporadisch bis – besonders in Krisenphasen oder bei sich verschlechterndem Gesundheitszustand – hochfrequent in kurzen Zeitintervallen. Einige dieser Kontakte gestalten sich sehr intensiv und sind durch hohe inhaltliche Anforderungen durch multiple Problemlagen aufwändig, z.B. durch ungesicherten Aufenthaltsstatus, und dessen nicht nur psychische Folgen, drohende Abschiebung in Länder ohne angemessene gesundheitliche Versorgung (deren Nachweis erfordert ausführliche Recherche), Krisen durch Suchtmittelkonsum oder Suchtverhalten, Familienrechtsfragen etc. Aber auch Klienten, die inzwischen, lange nach Haftentlassung, zu einer stabilisierten Lebenssituation gefunden haben, nehmen immer wieder Kontakt auf, um erneut Beratung in Anspruch zu nehmen oder über ihre aktuelle Lebenssituation und Entwicklung zu berichten.

Auswirkungen der Sars-CoV2-Pandemie

In den Justizvollzugsanstalten konnten Einzelgespräche unter besonderen Schutzmaßnahmen stattfinden. Zugang zum Maßregelvollzug ist verwehrt, sodass mit den dort untergebrachten Patient*innen/Klient*innen lediglich gelegentliche Telefonate möglich sind. Außerhalb der JVA fanden im Berichtszeitraum vermehrt Beratungen im Rahmen von „Walk-and-talk“ statt oder wurden telefonisch durchgeführt. SL

Beratung im UKE

Seit den Anfangstagen von Aids bieten wir Patient*innen mit HIV auf der Infektionsstation des UKE (BNK 28) regelmäßig Gespräche über deren aktuelle Belange, Ängste und Sorgen an. Vor allem für frisch Diagnostizierte oder erstmal an Aids Erkrankte ist dies von großer Bedeutung. Mit der weiter verbesserten HIV-Therapie kommt es dort immer seltener zu Aufnahmen von Menschen mit HIV/Aids. Daher sind wir heute nur noch auf Anfrage vor Ort tätig. Patienten mit einer HIV-Infektion wird vom Pflegepersonal bereits mit der stationären Aufnahme ein Infoblatt der Aidshilfe Hamburg ausgehändigt. Die Patienten teilen dem Pflegepersonal einen Beratungswunsch mit. Dieses gibt ihn an unseren Berater weiter. In 14-tägigem Kontakt fragen wir darüber hinaus routinemäßig den Bedarf ab.

Wir stellen die Angebote der Aidshilfe vor und informieren über die Infrastruktur für Menschen mit HIV/Aids in Hamburg und Umgebung. Diese Art der aufsuchenden Beratung bietet die Möglichkeit, über Sorgen, Ängste und Fragen der Patient*innen zu sprechen. Zeitweise geht es auch einfach darum, zuzuhören, zu trösten, Mut und Hoffnung zu geben. Auf Wunsch der Patientin/des

Patienten beziehen wir Angehörige in das Gespräch mit ein. Die Kontakte, die auf Station entstanden sind, werden dann teilweise in der Aidshilfe fortgesetzt oder der-/diejenige nutzte offene Angebote der Aidshilfe.

Durch die Kontaktbeschränkungen aufgrund des Infektionsgeschehens durch Sars-Cov2 waren Besuche auf Station meist nicht möglich. Eine Kontaktaufnahme konnte dann nur in Absprache mit dem Pflegepersonal und telefonisch erfolgen. MR

Schwerpunktveranstaltungen

Veranstaltungsreihe „Gesundheit ist mehr“

„Gesundheit entsteht dadurch, dass man sich um sich selbst und für andere sorgt; dass man in die Lage versetzt ist, selber Entscheidungen zu fällen und eine Kontrolle über die eigenen Lebensumstände auszuüben; dass die Gesellschaft, in der man lebt, Bedingungen herstellt, die all ihren Bürgern Gesundheit ermöglichen“, formulierten die Vereinten Nationen in ihrer Ottawa-Charta. Die Aidshilfe Hamburg setzt diese Philosophie im Rahmen ihrer Gestaltungsmöglichkeiten in ihrer täglichen Arbeit um: in Beratung und Einzelunterstützung, in Gemeinwesen- und Lobbyarbeit und in vielen Gruppen- und Bildungsveranstaltungen.

Unsere Informations- und Bildungsveranstaltungen für Menschen mit HIV und Aids tragen eine einheitliche Überschrift: „Gesundheit ist mehr!“ Mehr als die (zeitweilige) Abwesenheit von Krankheit, mehr als Essen, Trinken und ein Dach über dem Kopf - und mehr als die Dressur zur punktgenauen Einnahme von Pillen. „Gesundheit ist ein Zustand größtmöglichen körperlichen, geistigen und seelischen Wohlergehens“ (WHO). Die Schwerpunktveranstaltungen der Aidshilfe Hamburg greifen Themen aus den Bereichen Medizin, Sozialarbeit und Psychologie auf, stellen klassische und neue Ansätze vor und machen Mut, ausgestattet mit einem guten Fundament an Informationen, Sachverhalte und Entscheidungen zu hinterfragen, zu verstehen und das Schicksal aktiv in die eigenen Hände zu nehmen.

Finanziert werden diese Veranstaltungen seit Jahren nicht mehr durch die Gesundheitsbehörde, sondern von Jahr zu Jahr aus sog. Drittmitteln. Hierbei handelt es sich i.d.R. um Mittel der Deutschen Rentenversicherung (Förderung der beruflichen Rehabilitation) sowie Zuwendungen der Pharmaindustrie, die wir in Form eines Pools organisieren, um damit eine größtmögliche Neutralität zu wahren und die pharmaanabhängige Beratung als ein hohes Gut der Aidshilfe zu gewährleisten. Unsere „Standards für die Förderung durch Pharmaunternehmen“ (AHH; 2003) sind im Struensee-Centrum erhältlich und auf unserer Homepage www.Aidshilfe-hamburg.de veröffentlicht. JK

Veranstaltungen für Menschen in Haft

Workshops für Inhaftierte

Große Resonanz findet die Veranstaltung „Frauenheilkunde, HIV, Hepatitis und sexuell übertragbare Infektionen“ in der Teilanstalt für Frauen (geschlossenem Vollzug).

Regelmäßig werden männliche wie weibliche Gefangene, die aus dem offenen Vollzug „draußen“ einer Beschäftigung nachgehen und die Veranstaltung nach Feierabend besuchen, mit Schwerpunktveranstaltungen angesprochen. Diese Veranstaltungen werden im Rahmen des DAH-Kooperationsprojektes „Gesundheit in Haft“ realisiert. Die Insass*innen nehmen mit großem Interesse und vielen Fragen teil. Aufgrund der pandemiebedingt notwendigen Kontaktbeschränkungen mussten in 2020 sämtliche geplanten und bereits gebuchten Veranstaltungen abgesagt werden. SL

Psychosoziale Begleitung

Mit den verbesserten Behandlungsmöglichkeiten hat sich das Bild von HIV/AIDS in den letzten Jahren fundamental gewandelt. War psychosoziale Begleitung früher häufig Sterbebegleitung, bedeutet sie heute in den meisten Fällen eine Lebensbegleitung. Dazu gehört Begleitung durch Krisen, beim Umgang mit Armut und sozialer Not. Aber auch Themen wie „gesund leben mit HIV“, Therapiebegleitung und Unterstützung. Jedoch darf darüber nicht vergessen werden, dass noch immer Menschen an AIDS sterben.

Das Angebot psychosozialer Begleitung der Aidshilfe Hamburg stützt sich auf zwei Säulen, die hauptamtliche und die ehrenamtliche Begleitung. Der/die hauptamtlich Mitarbeitende legt dabei den Schwerpunkt auf all die Belange, die eine fachliche Ausbildung erfordern: Beratung und Krisenintervention, Unterstützung und Interessenvertretung bei behördlichen Angelegenheiten, wie z.B. Antragstellungen und Widerspruchsverfahren. Der/die ehrenamtlich Mitarbeitende unterstützt Hilfesuchende in alltagsnahen Fragen und bei der Einbindung in soziale Netze. Hierbei stellen auch die niedrigschwelligen offenen Angebote der Aidshilfe Hamburg eine gute Hilfe dar. Sie verschaffen dem/der zu Begleitenden eine gute Abwechslung und Aufhellung des oftmals eintönigen Alltags. Durch die Regelmäßigkeit der Begleitung (in der Regel einmal wöchentlich für 2 bis 4 Stunden (je nach Möglichkeiten des/der Betreuenden bzw. dem Bedarf des/der zu Begleitenden) geben sie über einen gewissen Zeitraum zusätzlich Hilfestellung bei der Strukturierung des Alltages durch gemeinsame Spaziergänge, Unternehmungen wie Kinobesuche oder kleine Ausflüge sowie angelegte Gespräche über den Lebensalltag.

Ambulante Begleitung durch hauptamtlich Mitarbeitende

Durch die medizinisch erfolgreiche Behandlung der HIV-Infektion erfährt der überwiegende Teil der zu begleitenden Menschen eine deutliche gesundheitliche Stabilisierung. Schwere Erkrankungen treten so gut wie gar nicht mehr auf. Gleichwohl bleiben Themen wie der Umgang mit Behörden, Regelung von Antragsverfahren, Schuldenklärungen, Erfahrungen im Alltag oder Berufsleben mit Diskriminierung/Stigmatisierung und die Unterstützung in der emotionalen Auseinandersetzung begleitungsrelevant. Gerade die Erfahrungen mit Diskriminierung und Stigmatisierung von Menschen mit HIV/AIDS, sei es im Lebensalltag, im Umgang mit Freunden und/oder Arbeitskollegen oder im Gesundheitswesen (70% der Diskriminierungen finden dort statt, in einem Bereich wo man es, aufgrund der fachlichen Qualifikation, am wenigsten vermuten würde) steht heutzutage leider oft im krassen Gegensatz zu den medizinischen Fortschritten. Benachteiligung im Arbeitsleben und/oder der Rückzug von Freunden nach Bekanntwerden der HIV-Infektion oder die Verweigerung einer ärztlichen Behandlung bzw. diese nur unter besonderen Bedingungen durchzuführen, sind immer wieder Thema in Gesprächen bei der psychosozialen Begleitung.

Sehr arbeitsintensiv sind oft Begleitungen von Menschen mit ungesichertem Aufenthalt sowie von Menschen die, warum auch immer, (noch) nicht in das Gesundheitssystem integriert sind. Oftmals betrifft dies Migranten*innen. Hier ist es unabdingbar, mit anderen Beratungsstellen und Fachanwälten zusammenzuarbeiten. Diese Kooperation funktioniert seit Jahren sehr gut und ist meist schnell und unbürokratisch umsetzbar.

Die psychosoziale Begleitung durch hauptamtlich Mitarbeitende der Aidshilfe ist für den Hilfesuchenden kostenfrei und wird in der Regel kurzfristig und unbürokratisch ermöglicht. So kann auf einen akut anstehenden Handlungsbedarf unmittelbar reagiert und damit verhindert werden, dass sich die Situation noch weiter verschlechtert.

Im Jahr 2020 wurden die Arbeitsmöglichkeiten im Bereich psychosozialer Begleitung von Menschen mit HIV durch das pandemische Infektionsgeschehen von Sars-Cov2 und die daraus folgenden Kontaktbeschränkungen deutlich erschwert. Besuche waren nur noch sehr bedingt möglich. Inzwischen sind ein großer Teil der Klienten*innen in einem Alter, welches als Risikofaktor für einen schweren Krankheitsverlauf bei einer Infektion mit Sars-Cov2 gilt. Es wurde telefonisch oder, wenn möglich, über einen Video Chat versucht, den Kontakt zu den zu betreuenden Personen

aufrecht zu erhalten. Bei einigen Klienten*innen bestand die Möglichkeit sich draußen zu einem „Walk-and-talk“ zu treffen. Dies ging natürlich nur, wenn diese Menschen keine Unterstützung bei Anträgen, behördlichen Angelegenheiten mit Sichtung von Unterlagen benötigten. Diese mussten dann mit entsprechenden Schutzmaßnahmen entweder vor Ort bei den Ratsuchenden oder in der Aidshilfe durchgeführt werden. Durch die andauernden Kontaktbeschränkungen war bei vielen zu betreuenden Personen zunehmend eine depressive Stimmung zu beobachten, da sie in der Aufnahme von persönlichen Kontakten sehr eingeschränkt waren. Die Erreichbarkeit von Behörden war ebenfalls eingeschränkt. Es wurden dort meist keine persönlichen Termine vergeben sondern auf E Mail Kontakt oder Telefon verwiesen, was aber nur bedingt funktionierte. Durch die Isolierung der Klienten*innen infolge der Pandemie waren bei einigen deutliche Angstsymptome beobachtbar. MR

Buddys

Um dem breiten Notwendigkeitsspektrum ehrenamtlicher Begleitung zwischen existentiellen Akutsituationen und Langzeitbegleitungen chronisch Kranker Rechnung tragen zu können, werden ehrenamtlich Begleitende zu Beginn ihrer Tätigkeit umfassend geschult und in ihren Einsätzen durch einen hauptamtlichen Mitarbeiter fachlich angeleitet.

Die ehrenamtliche Begleitung von Menschen mit HIV und Aids und dafür besonders vulnerable Gruppen teilt sich auf in psychosoziale und palliative Unterstützung. Psychosozial erhalten Klientinnen und Klienten Unterstützung in der alltäglichen Bewältigung des Lebens mit der Infektion und in der Auseinandersetzung mit sozialer Benachteiligung. Palliativ werden Klient*innen in Phasen von Krankheit und schwerer körperlicher Einschränkung begleitet. Allgemein wächst der Anteil der HIV-Infizierten, die Dank verbesserter Medikamententherapie nicht mit einem wesentlich früheren Ableben rechnen müssen und die dadurch in eine Lebensphase eintreten, die sich durch altersbedingte Defizite und Begleiterkrankungen auszeichnet. Gleichzeitig dünnt sich ihr soziales Umfeld aus, und das Angewiesensein auf medizinische und pflegerische Versorgung, die ihre Lebenswelt und HIV-Infektion nicht stigmatisiert, wird zur ubiquitären Sorge. Hier können die Buddys der Aidshilfe Hamburg in der Begleitung Rückhalt geben und zur Seite stehen.

Die Buddygruppe trifft sich in monatlichem Abstand zur Teambesprechung und Intervision. Daneben besteht in Krisensituationen jederzeit die Möglichkeit einer Einzelberatung durch den anleitenden hauptamtlichen Mitarbeiter. Allen Mitarbeiterenden stehen regelmäßig die Weiterbildungen im Rahmen unserer Freiwilligenagentur sowie das Seminarangebot der Deutschen Aidshilfe offen. FG

First aid(s)

Dieses Angebot erweitert das ehrenamtliche Begleitungsangebot der Buddys. Menschen mit HIV, die die Tatsache der Infektion erfolgreich in ihr Leben integriert haben, stehen denen bei, die neu von ihrer Ansteckung erfahren haben und zur Verarbeitung ihrer HIV-Infektion einen Einzelkontakt zu einer ebenfalls HIV-positiven Person wünschen.

Einigen Ratsuchenden erscheint der Besuch einer Positivengruppe oder das Aufsuchen hauptamtlich Beratender der Aidshilfe als sehr hochschwellig. In Beratungsgesprächen formulieren „Frisch-infizierte“ mitunter den Bedarf zum Einzelgespräch und Kontakt mit jemandem, der schon länger infiziert ist und von dessen Erfahrung man profitieren kann. Dabei geht es um Erfahrungsvermittlung, um psychologische Entlastung im Sinne einer Reflexion der Gefühlswelt, um die ermutigende und Handlungsoptionen öffnende Wirkung eines positiven Modells, sowie um Informationsvermittlung, z.B. zum Krankheitsverlauf, zur Medikation, zur ärztlichen Versorgung, zum psychosozialen und Selbsthilfeangebot.

Menschen, die aktuell die Diagnose einer HIV-Infektion mitgeteilt bekommen, stehen nicht nur vor vielen praktischen Fragen, wie z.B. „Wen informiere ich über meine Infektion?“, „Wie verhalte ich

mich im Job?“, „Teile ich meinen Sexualpartnern, meiner Familie, meinen Freunden meine Infektion mit, wann ist dafür der richtige Zeitpunkt?“, „Wie achte ich jetzt gut auf mich selbst, wie schütze ich mich?“, sondern sind auch mit schwierigen Gefühlen, etwa Scham, Schuld, Minderwertigkeitsgefühl und Wut konfrontiert. Eine Ansprechperson, die vermeintlich Gleiches schon durchgemacht hat, bietet sich hier für eine erste Auseinandersetzung an. *FG*

Gruppenangebote

Frauentreffen „Für sie“

Frauen mit HIV leben meist sehr isoliert. Die Angst vor Diskriminierung und Ausgrenzung ist besonders groß. Der geschützte Rahmen ermöglicht den Frauen, sich unter Anleitung über frauenspezifische Themen wie Sexualität, Partnerschaft, Kinderwunsch und medizinische Besonderheiten zu informieren und auszutauschen. Über die Frauentreffen hinaus entwickeln sich Kontakte unter den Teilnehmer*innen, von denen besonders die stark isoliert lebenden Frauen profitieren.

Insbesondere Frauen sind in den letzten Jahren von der späten Diagnose betroffen. Dies spiegelt sich auch bei den Frauentreffen wider. Viele von ihnen leiden an psychischen Belastungen. Durch die körperlichen Folgen der Therapie und die Aidstypischen Krankheitszeichen wird der Alltag zur Belastung und auch die sozialen Kontakte leiden. Den Austausch miteinander erleben diese Frauen als entlastend und hilfreich für den Umgang mit ihrer Infektion.

Infolge der Abstandsregeln konnten 2020 keine Treffen für HIV-positive Frauen angeboten werden. So fanden ausschließlich Einzelkontakte in unterschiedlichen Formaten statt – telefonisch, online oder persönliche Gespräche im Freien (Walk-and-talk). Der Umgang der Teilnehmerinnen mit der Pandemie war und ist sehr unterschiedlich: Während einige mit Angst und Panik reagierten und sich völlig in die Isolation zurückzogen, entwickelten andere ihre ganz persönliche Vorgehensweise. AB

Positivengruppe in der Untersuchungshaftanstalt (UHA)

Das wöchentliche Gruppenangebot der Aidshilfe bietet männlichen HIV-positiven Insassen der Untersuchungshaftanstalt schnellen Zugang zu Informationen über die HIV-Infektion. Darüber hinaus kann der Austausch mit den übrigen Teilnehmern zu Entlastung und Entwicklung von Bewältigungsstrategien sowie ersten Ansätzen von Selbsthilfe führen.

Die Fluktuation durch Neuzugänge, Verlegungen und Entlassungen bringt mit sich, dass die Zusammensetzung der Gruppe sich von Mal zu Mal ändern kann. Terminkollisionen (z.B. Gerichts- oder Rechtsanwalts Termine) und depressive Episoden führen zu unregelmäßiger Teilnahme. Kommt eine Gruppensitzung nicht zustande, wird der Termin genutzt, um Einzelgespräche zu führen. Um einen möglichst raschen Zugang zur Gruppe zu ermöglichen, verzichten wir auf Vorgespräche mit den Teilnehmern. Interessenten müssen somit lediglich die vollzuglichen Voraussetzungen zur Teilnahme an Veranstaltungen erfüllen. Aufgrund der Rahmenbedingungen wird der Charakter der Gruppe relativ offen gehalten, der Arbeitsstil flexibel den vorgefundenen Bedingungen angepasst. Insbesondere vor dem Hintergrund der Erfahrung, dass das Zeigen von Schwäche im Strafvollzug oftmals als Angriffsfläche dient, bestimmen die Teilnehmer die Intensität der gemeinsamen Arbeit. Immer wieder gibt es aber auch potentielle Teilnehmer, die z.B. aufgrund von Diskriminierungserfahrungen das „Outing“ im Rahmen der Gruppen nicht wagen oder ihre persönliche Geschichte nicht im Beisein anderer Insassen erzählen mögen. Diesen Insassen werden Einzelgespräche angeboten. Einzelgespräche werden auch dann geführt, wenn Teilnehmer aufgrund unterschiedlichster Bildungsgrade oder Lebenswelten nicht miteinander auskommen.

Nach der mehrjährigen Grundsanierung eines Flügels der UHA sind dort weniger Haftplätze verfügbar als zuvor. Dies und die wieder gestiegene Zahl von Inhaftierungen führte auch nach Beendigung der Bauarbeiten zur Unterbringung eines Teils der männlichen Untersuchungsgefangenen in der JVA Billwerder (U-Haft für Frauen wird dort in der TA für Frauen durchgeführt). Von dort gab es bislang keine Anfragen zur Teilnahme an einer Positivengruppe. In der UHA wurden mangels ausreichender Teilnehmerzahlen Einzelgespräche durchgeführt. Das Gruppenangebot wird aber grundsätzlich weiter eingeplant. SL

Selbsthilfe

Die fördernde Unterstützung von Selbsthilfeinitiativen ist ein zentraler Bestandteil des Selbstverständnisses der Aidshilfe Hamburg. Selbsthilfegruppen sind grundsätzlich autonom und organisieren sich in ihren Treffen selbst. Sie nutzen die Infrastruktur des Struensee-Centrums, zu dem auf Wunsch auch die fachliche Unterstützung zu Fragen von Öffentlichkeitsarbeit, Gruppenarbeit, Krisenmanagement und selbstverständlich jeglicher Input rund um HIV und Aids gehören. Manche, insbesondere langjährig bestehende Initiativen, sind eng mit dem Haus verwachsen; hier gibt es häufiger Querverbindungen zwischen Beratung und Gruppenangebot.

HIV & Positiv leben

Erfahrungsaustausch, Selbsthilfe, Unterstützung vorrangig von und für schwule Männer. Treffen monatlich in der Aidshilfe Hamburg.

Un même Cœur

Ein Zusammenschluss HIV-positiver Afrikaner*innen und Afrikaner aus Sub-Sahara, die sich für die Verbesserung ihrer Lebenssituation einsetzen. Die Gruppe kooperiert eng mit dem Café Afrika und fragt die engmaschige Unterstützung der fachlichen Leiterin Gesundheitsbotschafter nach.

HIV-Selbsthilfegruppe für heterosexuelle Betroffene

Diese Gruppe gründete sich im Sommer 2007 und wendet sich an heterosexuelle Männer und Frauen mit HIV/Aids. Sie trifft sich in unregelmäßigen Abständen.

Für sie

Angeleitete Gruppe für HIV-positive Frauen. Treffen unregelmäßig im Regenbogencafé der Aidshilfe Hamburg

Jung und positiv

Treffpunkt für junge positive Menschen egal welchen Geschlechts und welcher sexuelle Orientierung.

JK

Offene Angebote



Auch wenn die Akzeptanz im Umgang mit Menschen mit HIV und Aids insgesamt größer geworden ist, vielleicht eine gewisse hanseatische Liberalität es den Betroffenen leichter macht, ist es auch heutzutage nicht selten, dass Menschen mit HIV aufgrund der Tatsache ihrer Infektion vermehrt mit Kontaktängsten und Kontaktabbrüchen konfrontiert werden. Und immer noch stellt sich für viele Menschen mit HIV die Frage, inwiefern sie als langfristige Beziehungspartner*innen gewünscht sind. Viele von ihnen leben seit langer Zeit mit HIV und haben inzwischen ein Alter erreicht, in dem sich Ausgehverhalten und die landläufigen Möglichkeiten der Kontaktaufnahme soweit verändert haben, dass Isolation und Vereinsamung drohen.

Hinzu kommen nicht selten schwierige wirtschaftliche Verhältnisse, die den Zugang zu Kultur- und Freizeiteinrichtungen, auch zur gewerblichen Subkultur, nur in sehr eingeschränktem Umfang ermöglichen. In allen diesen Fällen können niedrigschwellige offene Angebote soziale Kontakte, Freizeitaktivitäten und mitunter auch den Aufbau tragfähiger Beziehungen befördern.

Regenbogencafé

Die verschiedenen offenen Angebote des Regenbogencafés gehören zu den ältesten ehrenamtlichen Einsatzfeldern des Struensee-Centrums. Der konzeptionelle Rahmen dieses Formats ermöglicht, hier wechselnde Angebote zu initiieren bzw. zu integrieren, die teils längerfristig, teils temporär vorgehalten werden, manche durch neu hinzugekommene Mitarbeiter*innen oder frühere Gruppenteilnehmer, andere aus dem bestehenden Mitarbeiterstamm heraus. Notwendige Renovierungs- und Instandhaltungsarbeiten an den Räumlichkeiten können schon lange nicht mehr aus Zuwendungsmitteln der Gesundheitsbehörde bestritten werden. Wir bemühen uns hierfür jeweils um zweckgebundene Spenden und schieben die Arbeiten so lange wie irgend möglich auf.

Der Mitarbeiterstamm war in seinem Kern über viele Jahre stabil. Alters- und krankheitsbedingt gab es zwischenzeitlich einen Generationenwechsel und damit auch Veränderungen in den Schwerpunktsetzungen. Das Regenbogencafé stand über lange Zeit synonym für viele Außenauftritte der Aidshilfe Hamburg, etwa beim Hafengeburtstag, Stadtfest St. Georg, CSD, Internationalem Alsterlauf.

Pandemiebedingt fielen alle diese Aktivitäten im Jahr 2020 aus. Der Kontakt zu den Aktiven konnte nur sporadisch per telefonischem Einzelkontakt gehalten werden. Ob, wann und wie die Aktivitäten nach einem Ende des Lockdowns wieder aufgenommen werden können oder ob Strukturen nachhaltig zerstört wurden, bleibt abzuwarten.

Regenbogenkantine

Jeden Mittwoch von 11 bis 13 Uhr, am letzten Mittwoch im Monat um 18 Uhr, lädt das ehrenamtliche Team der Kantine zu gemeinsamem Kochen und Essen ein. In ungezwungener Atmosphäre ist es möglich, sich kennenzulernen und auszutauschen. Alle, die sich für gutes gesundes günstiges Essen interessieren, können durch Mitmachen und Zusehen mehr darüber lernen. Besonders geschätzt wird dieses Angebot von Besuchern, die durch ihre HIV-Infektion sozial isoliert sind. Durch die behördlichen Verordnungen zur Eindämmung der Corona Pandemie musste die Regenbogenkantine von März bis Dezember des Jahres ausfallen.

Café Afrika und Veranstaltungen für Migranten im Aidshilfehaus

Das Café Afrika findet seit April 2009 im Kontext unseres Regenbogencafés als offenes Regelanbot der Aidshilfe Hamburg von und für Migrant*innen und Migranten mit und ohne HIV-Infektion sowie für Interessierte statt. Anlass war die Feststellung, dass es in Hamburg wenig oder fast keinen Raum gibt, in dem bestimmte Migrantengruppen, z.B. aus Sub-Sahara Afrika, regelmäßig über HIV/AIDS/STIs und sexuelle Gesundheit sprechen und durch Partizipation ihre Belange und Interessen thematisieren und diskutieren können.

Ziel dieses offenen Angebots ist unter anderem, das Schweigen und die Tabuisierung zu durchbrechen sowie einen lebendigen Austausch durch Aufklärung und Information über das Thema HIV/AIDS und über unterschiedliche Lebensstile anzuregen, aber auch einen (Erfahrungs-) Austausch über persönliche Meinungen, Werte und Fragen zu schaffen. Wichtig ist, dass Menschen mit HIV/AIDS und ihre Angehörigen und Familien in ihren Communitys akzeptiert und integriert, anstatt ausgegrenzt werden.

Das Café Afrika findet jeweils am letzten Sonntag des Monats ab 13 Uhr für ca. 3 Stunden im Regenbogen-Café der Aidshilfe Hamburg statt. Fachlich geleitet wird das Angebot von einem hauptamtlichen Sozialpädagogen der Aidshilfe mit eigenem Migrationshintergrund. Nicht zuletzt durch die Mitarbeit von 19 ehrenamtlich Mitarbeitenden aus dem Team Gesundheitsbotschafter trägt es zur Primärprävention in den afrikanischen Communitys bei. Das Café Afrika gilt inzwischen als regelmäßiger Treffpunkt und Kommunikationsort für viele Besucher*innen. Die Themenplanung für das ganze Jahr findet beim letzten Café-Treffen des Jahres oder bei einem Gruppentreffen der Gesundheitsbotschafter*innen statt. Beiträge unserer Gesundheitsbotschafter oder externer Referenten (z.B. Einrichtungsvertreter, Pastoren und Imame) geben jeweils Inputs zu einem bestimmten Thema. Den Abschluss bilden regelmäßig Kaffee und selbst gekochte afrikanische Gerichte. Es wird stets kostenlose Kinderbetreuung angeboten.

Da das Café von Angehörigen vieler verschiedener (afrikanischer) Nationen besucht wird, entsteht eine große Vielfalt an Sprachen. Unsere Gesundheitsbotschafter vermitteln Informationen auf Deutsch, Französisch, Englisch und in einigen afrikanischen Sprachen. So wird die Zugangsschwelle für Migrant*innen zu Hilfs- und Kontaktangeboten gesenkt und wir erreichen viele Menschen, vor allem aus Ländern Sub-Sahara Afrikas. Bei Bedarf werden Gäste aus dem offenen Angebot in die Einzelberatung der Aidshilfe sowie zu städtischen Regelanboten und zu anderen Anlaufstellen vermittelt.

Das Café Afrika trägt spürbar zur Verständigung von Deutschen und Einwanderern sowie zum besseren Zugang sozial benachteiligter Personengruppen zu Angeboten der Gesundheitsförderung bei. Gleichzeitig geben uns die Feedbacks und Diskussionen praktische Hinweise und Erkenntnisse, die wiederum in die Konzepte der aufsuchenden Präventionsarbeit einfließen.

Pandemiebedingt mussten wir im Jahr 2020 einige geplante Veranstaltungen des Café Afrika absagen; alle übrigen wurden unter Wahrung der Abstandsregeln mit einer sehr begrenzten Anzahl an Teilnehmenden durchgeführt.

HO

Bürgerengagement und Ehrenamt

Der Aufgabenbereich dieses Referats ist breit aufgestellt. Es handelt sich zum zunächst um die Personalabteilung für Menschen, die sich kurzzeitig einbringen oder sich langfristig in einem Ehrenamt in der Aidshilfe Hamburg engagieren möchten. Die Freiwilligenagentur kümmert sich um die Aufgaben der Personalentwicklung und -verwaltung. Dazu gehören Akquise, Erstgespräche, Einstellung und Verabschiedung ehrenamtlicher Mitarbeitender. Der zentrale Aspekt liegt in der Ausbildung der ehrenamtlich Mitarbeitenden, die intern und extern stattfindet und in ihrer Intensität dem jeweiligen Arbeitsbereich angepasst wird. Mit dem stetigen Ressourcenzulauf sichert die Aidshilfe nicht nur ihren Bedarf an Mitarbeitenden, die die vorhandenen Angebote tragen, sondern erschließt einen wertvollen Pool an Kreativität und neuen Ideen.

Gleichzeitig ist die Freiwilligenagentur auch die Vertretung der Ehrenamtlichen und Repräsentant der Ehrenamtsphilosophie der Aidshilfe nach außen. Sie vertritt die Ideale von Lebensweisenvielfalt und Lebensweisenakzeptanz und fordert die grundsätzliche Akzeptanz der Gesellschaft gegenüber Menschen mit HIV/Aids. Sie stellt aber auch die Bedeutung der Arbeit der einzelnen Ehrenamtlichen heraus und hebt die gesellschaftsverändernden Aspekte des jeweiligen Tuns hervor. Unverändert liegt der Schwerpunkt in der Kombination aus Vermittlung „neuer Wahrheiten“ und der Vermittlung der fortbestehenden Relevanz ehrenamtlichen Engagements. Dies gilt sowohl für die Institution an sich als auch für die Gesellschaft in der Schaffung sozialen Kapitals. Gewählt wurde hierbei der Weg der Multiplikatorenschulungen/Bildungsveranstaltungen, in dem der realistische Blick auf HIV/Aids auch das Interesse am Ehrenamt wecken sollte. Denn Freiwilligenagentur und ihre Engagierten sind nicht nur (direkt und indirekt) in der primären und sekundären Prävention tätig, sondern sorgen gleichzeitig für einen stetigen Diskurs in allen Bereichen der Bevölkerung. Ehrenamtliche Arbeit in der Aidshilfe Hamburg ist stets auch politische Arbeit.

Derzeit sind in den Teams der Aidshilfe Hamburg 146 Personen freiwillig engagiert. Die Geschlechterverteilung beträgt langjährig 50:50, die Fluktuation ist beständig gering. Das Durchschnittsalter liegt bei 42 Jahren, die durchschnittliche Dauer des Engagements beträgt 72,2 Monate. Neben den regelmäßigen Schulungen bietet das Referat Bürgerengagement ein zusätzliches breites Angebot an Fortbildungen und Informationsveranstaltungen für ehrenamtlich Mitarbeitende sowie für alle weiteren interessierten Menschen (zielgruppenspezifisch und Allgemeinbevölkerung) an.

Um Bürgerengagement zu fördern, ein realistisches Bild von HIV/Aids zu vermitteln, Menschenrechte (Rechte von Menschen mit HIV/AIDS, LGBTI*) und die Botschaften der strukturellen Prävention zu vermitteln, liegt die Pflege der offiziellen Social Media-Kanäle, der Website und des Newsletters bei der FAG.

Strukturell erfordert die effiziente Wahrnehmung der beschriebenen Aufgaben eine gute Kenntnis der allgemeinen Entwicklungen im Bereich HIV/AIDS sowie einen fundierten Einblick in Aufgabenstellung und Zielplanung der einzelnen Projekte der Aidshilfe Hamburg. Diese werden durch Abstimmungsgespräche des Freiwilligenkoordinators mit den fachlichen Leitungen gewährleistet. Regelmäßiger Austausch erfolgt dabei bezüglich:

- Themenentwicklung innerhalb der einzelnen Arbeitsbereiche
- Qualitative Veränderungen – Wo entstehen Fortbildungsbedarfe?
- Quantitative Veränderungen – Personalbedarfe oder -überhänge? (Zu viele Teammitglieder bedeuten u.U. Konkurrenz und Demotivation; zu wenige bedeuten u.U. Überlastung und Frustration.)
- Arbeitssituation und -zufriedenheit der freiwillige Mitarbeitenden in den Einsatzbereichen
- Mitarbeiterbörse – Vermittlung neuer Freiwilliger an die Fachbereiche
- Entwicklung der Nachfrage- und Angebotssituation bezüglich ehrenamtlicher Arbeit

Die Kommunikation des Freiwilligenkoordinators zu den ehrenamtlichen Mitarbeiter*innen ist derzeit im Wesentlichen auf das individuelle Personalmanagement beschränkt: Im Arbeitsalltag sind die Ehrenamtlichen auf ihre jeweiligen Teams und fachlichen Leitungen bezogen. CG

Gremien und Arbeitskreise

Das Kooperationsnetz

Aufklärungsarbeit, zielgruppenspezifische HIV-Prävention und die praktische Unterstützung von Menschen mit HIV und Aids liegen in Hamburg arbeitsteilig in den Händen mehrerer spezialisierter Einrichtungen, die in der Landesarbeitsgemeinschaft AIDS zusammengeschlossen sind. Die Koordination mit diesen und weiteren (städtischen) Einrichtungen erfolgt vor allem anlassbezogen auf direktem Weg. Aufgrund stets knapper werdender Personalressourcen wägen wir bei allen Teilnahmen an Gremien und Arbeitskreisen stets Aufwand und Nutzen gegeneinander ab und entscheiden uns themenbezogen.

Das Struensee-Centrum in regionalen und überregionalen Gremien und Arbeitskreisen

- AG Dropo
- Arbeitskreis für Jugendprävention HIV/AIDS/STD
- Arbeitskreis Sexualität
- BAG Frauen
- BISS – Bundesinteressenvertretung schwuler Senioren
- Bundesverband Queere Bildung e.V.
- Hamburger Arbeitskreis AIDS
- Hamburger Arbeitskreis Frauen und AIDS
- Hamburger Arbeitskreis Positive Frauen
- Kooperation/Austausch/Konzeptarbeit in Haft
- Landesarbeitsgemeinschaft AIDS
- Landesverband Hamburger Straffälligenhilfe
- LAG Soziales
- Bundesweite Arbeitskreise zu speziellen Themen (Jugendprävention, MetropolenAidshilfen, Onlineberatung, Telefonberatung)

AG Dropo (Arbeitsgemeinschaft Drogenpolitik Hamburg)

Der „Krieg gegen Drogen“ ist als gescheitert anzusehen. Die prohibitive Drogenpolitik führt zu gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und individuellen Schäden. Das bestätigen u.a. namhafte Politiker wie Kofi Annan und Ban Ki-Moon, Gewerkschafter der Polizei und mehr als hundert deutsche Strafrechtsprofessor*innen. Um die Neuausrichtung der derzeitigen Drogenpolitik auch in Hamburg voranzutreiben, die Diskussion um Legalisierung, Freigabe von Cannabis und Einführung von Drugchecking anzufachen, hat sich die AG Dropo gegründet. Ihr gehören neben Mitarbeiter*innen der Drogenhilfe Vertreter aus Wissenschaft und Politik sowie die Aidshilfe Hamburg an.

Arbeitskreis für Jugendprävention HIV/AIDS/STD

Unsere Leistungsvereinbarung mit der BGV umfasst neben der eigenen Jugendpräventionsarbeit zusätzlich den Auftrag zur Koordination und Vernetzung der verschiedenen Hamburger Akteure der Jugendprävention zum Thema HIV/AIDS/STI. In regelmäßigen Abständen trifft sich dazu ein spezialisierter Arbeitskreis mit dem Ziel eines Fachaustausches, um die erarbeiteten qualitätssichernden Standards zu sichern, und weiterzuentwickeln. Er wird auch genutzt um Kooperationen zwischen den Einrichtungen zu ermöglichen, wodurch Ressourcen gebündelt und Strategien zur Implementierung einer lebensweltenorientierten Sexualpädagogik im Bereich HIV/STI entwickelt werden.



Feste Teilnehmer des Arbeitskreises sind: Behörde für Gesundheit und Verbraucherschutz, Landesinstitut für Lehrerbildung, Aidshilfe Hamburg, Pro Familia, Bezirksamt Altona/Fachamt Gesundheit, Familienplanungszentrum, Sperrgebiet und das Präventionsprojekt „Mit Sicherheit verliebt“. Wie schon in den Jahren zuvor arbeitete der AK an der Erstellung und Umsetzung von qualitätssichernden Maßnahmen in der Präventionsarbeit mit Jugendlichen im Bereich HIV/STI. Auf der Basis selbstgesetzter Leitlinien wurde ein Qualitätssiegel entwickelt, welches durch die Akteure des AKs vergeben wird und Hamburger Einrichtungen dazu ermutigen soll, sich in einem

freiwilligen Zertifizierungsprozess mit den eigenen Standards der HIV-Präventionsarbeit auseinanderzusetzen sowie diese transparent, nachvollziehbar und überprüfbar zu machen. Schulen, Jugendgruppen, Jugendverbände und Jugendprojekte, die mit ihren Jugendlichen zu diesem Thema arbeiten möchten, können so sichergehen, dass sie mit Organisationen arbeiten, deren Präventionsarbeit auf dem neuesten Stand ist und die sich selbstkritisch in der Auseinandersetzung mit dieser Thematik reflektieren. Das Siegel wird nach festgelegten Kriterien vergeben und darf von den zertifizierten Einrichtungen auf Druckerzeugnissen und im Netz verwendet werden. Bereits zertifizierte Einrichtungen sind: Aidshilfe Hamburg, Behörde für Gesundheit und Verbraucherschutz, Familienplanungszentrum Hamburg, LI-Landesinstitut für Lehrerbildung, Pro Familia Hamburg, Mit Sicherheit verliebt.

Fazit

Das Bündnis des AK-Jugendprävention HIV/AIDS/STI hat sich durch die qualitative Zusammenarbeit verfestigt. Die Entwicklung gemeinsamer Qualitätskriterien ebnete den Weg für gemeinsame Verständigung, Offenheit in der Ansprache und hat einen stärkenden Vernetzungscharakter. So werden Kooperationen zwischen den einzelnen Institutionen vereinfacht und Zugänge zu den unterschiedlichsten Einrichtungen des Hamburger Jugendhilfesystems erleichtert.

DF

Bundesarbeitsgemeinschaft (BAG) Frauen

Für eine effektive Frauenarbeit im Bereich HIV/Aids gründete sich im Jahr 2006 die Bundesarbeitsgemeinschaft (BAG) Frauen, in der auch die Sozialpädagogin der Aidshilfe Hamburg mitarbeitet. Die BAG vertritt das Thema „Frauen im Kontext von HIV und Aids“ innerhalb der Deutschen Aidshilfe und in der Öffentlichkeit. Sie befördert Austausch, bündelt Ressourcen, entwickelt Qualitätsstandards und baut Vernetzungsstrukturen auf.

Hamburger Arbeitskreis Frauen und AIDS (HAFA)

Der Hamburger Arbeitskreis Frauen und AIDS (HAFA), in dem ärztliche und pädagogische Mitarbeiter*innen vieler unterschiedlicher Beratungseinrichtungen vertreten sind, will Vernetzungsstrukturen aufbauen und pflegen, den Austausch befördern und Ressourcen bündeln. Der Arbeitskreis hat Konferenzcharakter und tagt zweimal jährlich.

Hamburger Arbeitskreis positive Frauen

Mitarbeiter*innen aus Aidshilfe Hamburg, VHIVA KIDS und Aufwind/Hamburg Leuchtfeuer koordinieren und vernetzen in einmal jährlich stattfindenden Besprechungen auf der Arbeitsebene die spezifischen Angebote für Frauen mit HIV/Aids in Hamburg. -

AB

Kooperation, Austausch und übergreifende Konzeptarbeit in Haft

Die Vernetzung im Arbeitsbereich Haft wurde fortgeführt. Die für den Bereich HIV und Haft verantwortliche Mitarbeiterin der AHH vertritt als Beisitzerin im Vorstand des Landesverbandes Hamburger Straffälligenhilfe (LHS) den Schwerpunkt Gesundheit und Sucht und arbeitet weiterhin im entsprechenden Arbeitskreis des Landesverbandes.

Die Arbeitsgemeinschaft Haft der Aidshilfen trifft sich jährlich, um mit Kolleginnen und Kollegen aus Bundesländern, in denen Aidshilfen sich im Justizvollzug engagieren, an der Verbesserung der gesundheitlichen Situation der Inhaftierten in Deutschland zu arbeiten. Die Aidshilfe Hamburg beteiligt sich regelmäßig an diesen Treffen. In 2020 fanden die Tagungen pandemiebedingt als Video-Konferenzen statt. *SL*

LAG Soziales

Die Untergruppe Sozialarbeit der LAG befasst sich mit Aspekten der psychosozialen Begleitung und Sozialberatung von Menschen mit HIV/Aids. Hier treffen sich zweimal jährlich Mitarbeitende von Aidshilfe Hamburg, Basis & Woge, Hamburg Leuchtfleur Aufwind und VHIVA Kids (AJS). Zielsetzung ist der fachliche Austausch, die Abstimmung von Begleitungskontexten und eventuellen strukturellen Interventionen, z.B. gegenüber Behörden, sowie die Qualitätssicherung/Standardentwicklung im Bereich Begleitung und Sozialberatung. *MR*

QUALITÄTSSICHERUNG UND ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

Prozessqualität

Die HIV-Infektion, die sozialen Rahmenbedingungen und damit die Problemlagen im Leben mit dem Virus unterliegen ständigen Veränderungen. Dies birgt ein nicht unerhebliches Stresspotential für Betroffene und Helfer. Um allen Ratsuchenden aus der Bandbreite unseres Angebotes mit den Möglichkeiten unseres interdisziplinären haupt- und ehrenamtlichen Teams die bestmögliche Unterstützung zukommen zu lassen und gleichzeitig unseren Mitarbeitenden zeitnah Entlastung in schwierigen Arbeitssituationen zu vermitteln, bilden die folgenden hausinternen Planungs- und Besprechungsgremien eine wesentliche Grundlage zur Sicherung der Qualität unserer Arbeit.

Teamsitzung

Einmal monatlich findet eine eineinhalbstündige Teamsitzung des hauptamtlichen Teams des Struensee-Centrums statt. Im Rhythmus jeweils dazwischenliegend gibt es eine kürzere, informelle Besprechung. Fast alle Sitzungen fanden 2020 als Zoom-Meeting statt, einige wenige in Präsenz mit deutlich vermindert Personenzahl und unter Wahrung der Abstandsregeln. Die ehrenamtlichen Teams treffen sich normalerweise, jeweils fachlich angeleitet durch einen hauptamtlichen Mitarbeiter, in drei- bis vierwöchigen Abständen. Im Jahr 2020 bemühten sich die fachlichen Leitungen, auf digitalem Weg ein Mindestmaß an Kontakt und Austausch zu gewährleisten.

Klientenrunde

Einmal monatlich findet eine einstündige Klientenrunde statt, die der Fallbesprechung des hauptamtlichen Beraterteams dient.

Supervision

Die Teamsupervision durch eine externe Supervisorin findet monatlich statt. Im Jahr 2020 wurde Supervision in deutlich vermindertem Umfang und als Zoom-Meeting durchgeführt.

Fortbildung

Die hauptamtlich Beschäftigten haben die Möglichkeit, pro Jahr bis zu fünf Tagen Fortbildung in ihrem Arbeitsbereich in Anspruch zu nehmen. Die Aus- und Fortbildung der Ehrenamtlichen wird überwiegend durch die Freiwilligenagentur organisiert, die ihrerseits auf Fachkräfte des Struensee-Centrums sowie auf externe Referent*innen zurückgreift. Darüber hinaus stehen überregionale Seminarveranstaltungen der Deutschen Aidshilfe sowie der Akademie Waldschlösschen zur Verfügung. Im Pandemiejahr wurden externe Fortbildungsveranstaltungen nur in minimalem Umfang besucht. Eine Tagesveranstaltung zum Thema „HIV und Corona“ wurde unter Wahrung der Abstandsregeln als Präsenzveranstaltung in den Räumen der Aidshilfe Hamburg durchgeführt.

Konzeptrunde / Konzepttag

Für Erörterungen und Bearbeitungen konzeptioneller Entwicklungen im Gesamtteam sind je nach Bedarf zwei Stunden monatlich reserviert. Pro Jahr finden zwei Konzepttage statt, in denen die Angebote überprüft und an die sich verändernden Bedarfe angepasst werden. Im Jahr 2020 wurde auf diese Veranstaltungen verzichtet.

Öffentlichkeitsarbeit

Zuwendungsmittel für Öffentlichkeitsarbeit wurden für Layoutkosten und Standgebühren bei der Aktivoli Freiwilligenbörse eingesetzt. Alle sonstigen öffentlichen Aktivitäten, Annoncen und Printmaterialien wurden aus Drittmitteln, Sponsorenmitteln sowie aus Spendenmitteln unseres Trägervereins realisiert.

Alle Interessierten informieren wir regelmäßig über unsere Homepage www.aidshilfe-hamburg.de sowie über unseren monatlich per E-Mail erscheinenden Newsletter. Zusätzlich kommunizieren wir Informationen mit Hilfe eines digitalen Bildschirms in einem unserer Schaufenster zur Langen Reihe.

Erheblich an Bedeutung gewonnen hat in den letzten Jahren die Präsenz in sozialen Netzwerken. Neben der Online- und Chatberatung ist die interaktive Präsenz bei Facebook, Instagram und Twitter ein eigener Arbeitsschwerpunkt geworden. Längst reichen hierfür die Ressourcen ehrenamtlich Mitarbeitender nicht mehr aus und es bedarf etlichen Aufwandes hauptamtlicher Arbeitszeit, um eine angemessene Präsenz zu gewährleisten. *JK*

STRUENSEE-CENTRUM IN ZAHLEN UND DATEN

Regelmäßige Erreichbarkeit des Struensee-Centrums

Das Struensee-Centrum ist in der Regel von Montag bis Freitag in der Zeit von 10 bis 19 Uhr erreichbar. Ehrenamtlich Mitarbeitende sowie Bundesfreiwillig klären die Anliegen Ratsuchender soweit vor, dass eine Weiterleitung an Fachberater*innen zielgerichtet erfolgen bzw. deren Rückruf veranlasst werden kann. Pandemiebedingt fanden Empfang und Erstkontakt soweit möglich telefonisch statt, Personenkontakte erfolgten in dieser Zeit ausschließlich auf Termin und wurden vom Beratungsteam direkt in Empfang genommen.

Die telefonische Beratung kann durch den Zusammenschluss der Aidshilfen bundesweit werktags von 9 bis 21 Uhr und an Wochenenden von 12 bis 14 Uhr angeboten werden, was während der Lockdowns besonders wertvoll war. Gleiches gilt für die Informations- und Beratungstätigkeit per E-Mail sowie im Internet, die wir in den letzten Jahren bereits sukzessive auf- und ausgebaut hatten. In der bundesweiten Vernetzung können wir die Onlineberatung heute rund um die Uhr gewährleisten, einen Live-Chat speziell für schwule Männer darüber hinaus täglich von 17 bis 20 Uhr.

Das hauptamtliche Team im Jahr 2020

Annette Biskamp, Dipl. Soz. Päd.

23,07 Std./Woche: Sozialberatung, Frauenarbeit, fachl. Leitung Regenbogencafé

Stefan Bäuml, 5 Std./Woche (Drittmittel): Facility Management

5 Std./Woche (Drittmittel): Onlineshop

André Beneke, 5,52 Std./Woche (Drittmittel)

Assistenz Freiwilligenagentur

Doreen Friebe, Dipl. Soz. Päd.

18,76 Std./Woche: Leitung Jugendprävention

4,0 Std./Woche (Drittmittel, bis 30.4.20): Sexuelle Bildungsarbeit bei geflüchteten Jugendlichen

12,5 Std./Woche (Drittmittel ab 1.10.20): Team Präventionsbotschafter*innen

Johannes Friedrich, Bundesfreiwilligendienst

39 Std. pro Woche (Drittmittel, bis 30.6.20): Team Empfang, Team Fundraising

Florian Gastell, Dipl. Psych., 19,11 Std./Woche

Psychologische Beratung, Präventionsberatung, Gruppenangebote, fachl. Leitung Buddys und First aid(s)

Christian Giebel, cand. Politische Wissenschaften/Erziehungswissenschaften

17,73/29,0 Std./Woche: Bürgerengagement und Ehrenamt

2 Std./Woche (Drittmittel): Selbsthilfeförderung

Pia Griwatz, Ev. Hochschule für Soziale Arbeit & Diakonie

Praktikantin Youthwork (seit 7.9.20)

Liam Guci, 39 Std./Woche (Drittmittel, bis 31.1.20)

Team Fundraising: Auszubildender Kaufmann für Büromanagement

Leonie Hanke, FH Dortmund

Praktikantin Youthwork (13.7.20-5.10.20)

Gabriele Kalmbach, Dipl. Soz. Päd.

3,76 Std./Woche: Menschen mit HIV im Arbeitsleben

Kai Koeser, 24 Std./Woche (Drittmittel, bis 30.4.20)
Leitung Fundraising

Jörg Korell, Dipl. Soz.Arb./Soz.Päd., 30,28 Std./Woche
Projektleitung

Christina Kropp, Verw. Ang. 35,55 Std./Woche
Verwaltung

Sandra Kutschker, Duale Hochschule Villingen-Schwenningen
Praktikantin Youthwork (7.1.20-29.3.20)

Doreen Langhans, Bundesfreiwilligendienst
39 Std. pro Woche (Drittmittel, bis 31.8.20): Team Empfang, Team Jugendprävention

Sonja Lohmann, Dipl. Päd., 27,3 Std./Woche
Beratung, Präventionsberatung, Begleitung, Gruppenangebote für Menschen in Haft

Malte Legenhausen, Soz.Arb./Soz. Päd. b.a.
6,79 Std./Woche (Drittmittel, bis 31.3.20): Sexuelle Bildungsarbeit bei geflüchteten Jugendlichen
2,0 Std./Woche (BASFI, bis 30.11.20): Koordination Website „Sexualpädagogik der Vielfalt“

Tobias Lupo, Psychologe in Funkt. Soz.Päd.
12,17 Std./Woche (bis 30.6.20): fachl. Leitung Team Event und Aktionen
11,83 Std./Woche (Drittmittel, bis 30.6.20): Assistenz Fundraising

Dirk Mokrus, Fachgehilfe in steuer- und wirtschaftsberaten Berufen
6,4 Std./Woche (Drittmittel): Assistenz Fundraising

Patrick Orth, cand. Bildungs- und Erziehungswissenschaft
12,5 Std./Woche (Drittmittel, bis 30.9.20): Team Präventionsbotschafter*innen

Omer Idrissa Ouedraogo, Dipl. Soz.Päd.
4,77 Std./Woche: Sonderprojekt Diskriminierungsabbau bei Männern aus HPL

Hapsatou Oudini, Gesundheitswissenschaftlerin in Funktion Soz.Päd.
10,43 Std./Woche: Präventionsarbeit für Migranten, Koordination Interkulturelle Vernetzung,
fachliche Leitung Regenbogencafé (Team Café Afrika)
8,0 Std./Woche (Drittmittel): Fachliche Leitung Präventionsbotschafter*innen

Michael Rack, Dipl. Soz. Päd., 31,14 Std./Woche
Beratung, psychosoziale Begleitung, Präventionsberatung

Jenifer Scholz Perez, Bundesfreiwilligendienst
39 Std. pro Woche (Drittmittel, seit 1.9.20): Team Empfang, Team Youthwork

Christian Szillat, Gesundheitswissenschaftler
3,71 Std./Woche: Präventionsberatung
25,35 Std./Woche (Drittmittel, bis 31.3.20): Netzwerk Schwule Gesundheit/Schwules Alter

Elin de Wall, Bundesfreiwilligendienst
39 Std. pro Woche (Drittmittel, seit 1.8.20): Team Empfang, Team Fundraising

Mara Wiebe, Dipl. Päd.

18,41 Std./Woche: Beratung, Onlineberatung, Präventionsberatung, fachl. Leitung Infoline
1,5 Std./Woche (Drittmittel): Fachl. Leitung „My Guide“

Jakob Wilhelm, Bundesfreiwilligendienst

39 Std. pro Woche (Drittmittel, seit Nov. 2020): Team Fundraising

Kennzahlenbericht zur Leistungsvereinbarung

Aidshilfe Hamburg – Struensee-Centrum Kennzahlenbericht Januar-Dezember 2020



Ziel 1

Die vom RKI geschätzte Zahl der HIV- Neuinfektionen wird in Hamburg von 13 pro 100.000 Einwohner¹ auf maximal 12 pro 100.000 Einwohner im Jahr 2020 verringert.

Ziel 2

Die Zahl der Syphilisneudiagnosen (Indikator für STI) wird in Hamburg 19,7 pro 100.000 Einwohner nicht übersteigen.

Erwachsene

- 1.1. Von 635 erwachsenen Ratsuchenden in der Präventionsberatung kennen 90 % ihre eigenen Infektionsrisiken und können über die Erforderlichkeit eines HIV-Tests bzw. STI- Tests entscheiden. **Zielerreichung: 100 %**
- 1.2. Von 1.373 erwachsenen Veranstaltungsbesuchern kennen 50 % ihre eigenen Infektionsrisiken und können über die Erforderlichkeit eines HIV-Tests bzw. eines STI-Tests entscheiden. **Zielerreichung: 100 %**
- 1.3. Von 696 erwachsenen Ratsuchenden mit HIV wissen 60 %, dass sie anfälliger für eine STI-Infektion sind. **Zielerreichung: 100 %**

Jugendliche

- 1.4. Von 484 Jugendlichen in Workshops sind 90 % über Infektionswege und Schutzverhalten hinsichtlich HIV und STI sowie die Notwendigkeit einer rechtzeitigen HIV-Behandlung aufgeklärt. **Zielerreichung: 90,9 %**

HPL

- 1.5. Von 693 Menschen aus HPL in Beratungen und Veranstaltungen sind 90 % über Infektionswege und Schutzverhalten hinsichtlich HIV und STI sowie die Notwendigkeit einer rechtzeitigen HIV-Behandlung aufgeklärt. **Zielerreichung: 97,11 % bzw. 97,4 %**
- 1.6. Von 693 Menschen aus HPL in Beratungen und Veranstaltungen kennen 50 % ihre eigenen Infektionsrisiken und können über die Erforderlichkeit eines HIV oder STI-Tests entscheiden. (K 150) **Zielerreichung: 97,3 % bzw. 74,9 %**
- 1.7. Von 693 HPL in Beratungen und Veranstaltungen kennen 90 % ihre eigenen Infektionsrisiken und wissen, wo sie sich gegen Hepatitis A und B impfen lassen können. **Zielerreichung: 74,9 %**

Ziel 3

Die Zahl der AIDS-Erkrankungen soll 2 pro 100.000 Einwohner im Jahr 2020 nicht überschreiten

- 3.1. Von 712 Erwachsenen in Veranstaltungen sind 100 % über die Notwendigkeit einer rechtzeitigen HIV-Behandlung aufgeklärt. **Zielerreichung: 100 %**
- 3.2. Von 977 Erwachsenen in der Beratung sind 100% über die Notwendigkeit einer rechtzeitigen HIV-Behandlung aufgeklärt. **Zielerreichung: 100 %**

Ziel 4

Menschen mit HIV und AIDS ist der Zugang zu psychosozialen, medizinischen Angeboten (und Selbsthilfeaktivitäten) leicht möglich.

- 4.1. 60% der Erwachsenen mit HIV/AIDS und ohne erkennbaren Krankenversicherungsschutz haben Zugang zu medizinischer Behandlung **Zielerreichung: 100 %**
- 4.2. 60% der HPL HIV/AIDS und ohne erkennbaren Krankenversicherungsschutz haben Zugang zu medizinischer Behandlung. **Zielerreichung: 100 %**
- 4.3. Von 696 Menschen mit HIV/AIDS sind 90 % psychosozial stabilisiert. (K430) **Zielerreichung: 100 %**
- 4.4. Von 74 HPL mit HIV/AIDS sind 90% psychosozial stabilisiert **Zielerreichung: 100 %**

Ziel 5

In Hamburg ist das gesellschaftliche Klima derart entwickelt, dass Menschen mit chronischen Erkrankungen, hier HIV und AIDS, wg. ihrer Infektion /Erkrankung keine Nachteile erfahren und ihnen Solidarität geboten wird. (K 610, K 611)

- 5.1. Von 1.373 Veranstaltungsbesuchern haben 80 % einen verbesserten Toleranzstand. **Zielerreichung: 99,56 %**

Kennzahlen absolut

Zahl der Nutzenden 2020:	3.417
davon Ratsuchende:	2.044
davon in Veranstaltungen:	1.373
Männer:	1.888
Frauen:	1.487
divers:	42
Personen mit Migrationshintergrund:	1.040

Organigramm 2020

Aidshilfe Hamburg e.V.
 gegr. 1984
Mitgliederversammlung [Satzungsorgan]
 wählt 3-5 Aufsichtsratsmitglieder und beruft je 1 Aufsichtsratsmitglied pro Beirat bzw. MA-Vertretung

Aufsichtsrat [Satzungsorgan, ehrenamtlich]
 (ehrenamtlich, besteht aus 3 bis 5 gewählten Mitgliedern. Beirats- und Mitarbeitendenvertretung werden benannt und berufen)

Christian Fricke <i>gewähltes Mitglied</i>	Laura Godau <i>gewähltes Mitglied</i>	Lutz Johannsen <i>gewähltes Mitglied</i>	Jens Kelting <i>gewähltes Mitglied</i>	Marc Pfizenmaier <i>gewähltes Mitglied</i>
Sabrina Beul <i>Leben mit HIV/AIDS</i>	Christian Giebel <i>Mitarbeitendenvertretung</i>	René Gögge <i>Schwule Gesundheit</i>	Ømid Karimi <i>Prävention interkulturell</i>	Sabine Lüdemann <i>Freiwilligenengagement</i>

Geschäftsführung [Satzungsorgan, nebenamtlich] Vom Aufsichtsrat bestellt.

Jörg Korell <i>Geschäftsführer</i> <i>Vorstand i.S.d. § 26 BGB</i>	Doreen Friebe <i>Stellv. Geschäftsführerin</i>
--	---

Hamburgische Regenbogenstiftung
 Förderstiftung der
 AIDS-Hilfe Hamburg e.V.
 gegr. 2014

Geschäftsverteilungsplan
 Geschäftsordnung und Leitlinien
 Satzung und Leitbild

Projektleitung Struensee-Centrum und Verwaltung

Prävention, Beratung, Test <i>Individuelle Beratung und Unterstützung zu HIV/Sex. Gesundheit</i> <i>Testangebot</i> <i>Prävention 3.0</i>	Positiv arbeiten <i>Beratung, Bildung, Fortbildung</i>	Information und Fortbildung für Multiplikator*innen <i>HIV und Gesundheit</i> <i>Leben mit HIV</i> <i>Schwules Alter</i> <i>Pädagogik der Vielfalt</i> <i>Prävention 3.0</i>	Regenbogencafé <i>Selbsthilfeförderung</i> <i>Offene Angebote</i> <i>Café Afrika</i>
Youthwork <i>Sexuelle Bildung für Jugendliche und junge Erwachsene</i> <i>STI-Prävention</i> <i>Plietsch-Schuleraufklärung zu sexueller Vielfalt</i>	Rainbow Café International <i>Aufsuchende Gesundheitsförderung für Migrant*innen</i> 	Kommunikation und Bürgerbewegung <i>Freiwilligenagentur</i> <i>Website/Social Media</i> <i>Spendendenbetreuung</i> <i>Events und Aktionen</i> <i>Shop</i>	

Struensee-Centrum

1 hauptamtlicher Projektleiter (0,78 Stelle)
 17 hauptamtlich Mitarbeitende (6,72 Stellen)
 ~147 ehrenamtlich Mitarbeitende (mit Buddis)